

Sankt Sophien-Spiegel

Gemeindebrief

2021 | Nr. 16



SANKT SOPHIEN
Katholische Pfarrgemeinde



Foto:
Matthias Beran

Inhalt

Vorwort	2
Pascha – Ostern – Halleluja	4
Auferstehungsversprechen	7
Unsere neue Schule	8
Bei Gott zu Hause - Erstkommunion unter Corona	9
Geistliche/Geistige Kommunion – Vision oder Illusion?	11
Es war Freitag, der 13. im März 2020	15
Jeder Schritt lässt die Seele Atem holen	17
Von der Sophiemaus aufs Korn genommen	20
Kirchenmusik in Zeiten der Pandemie und Rekonvaleszenz unseres Organisten	21
Die Orgelrenovierung in Sankt Sophien findet 2021 statt	30
SophienHeartBeats – die Lobpreisband an Sankt Sophien	34
Wie kann sich Sankt Sophien stärker für verfolgte Christen weltweit einsetzen	36
Buchtipps	39
Interview zur Gründung der neuen Pfarrei St.Ansgar in der Hamburger City	40
Malen für Kinder	43
Sankt Sophien – eine Heimat mitten im quirligen Barmbek	46
Unsere Kirche wird renoviert – aber (noch) nicht ganz...	48
Aus der Sicht einer Ordnerin zum Ordnerdienst an Sankt Sophien	50
Gedankensplitter	53
Der GRÜNE HAHN scharrt weiter mit den Krallen	59
Zeltlager 2020 – Ferienfreizeit in Zeiten der Pandemie	62
Impressum	16

Liebe Leser/innen!

Unser letzter Sankt Sophien-Spiegel erschien 2019. Das Jahr 2020 scheinen wir verschlafen zu haben. Wir haben jedoch - trotz Corona - im Hintergrund mit vielen Videokonferenzen weitergearbeitet: Bereits Ende 2019 begannen wir unsere Homepage zu erneuern. Ziel war es, dass sie auch auf dem Smartphone gut lesbar ist. Dazu musste die ganze Seite neu aufgenommen werden. Natürlich sollten noch alle bis dahin erschienenen Artikel zu lesen sein. Dies war eine große Herausforderung. Kleinigkeiten müssen zwar noch geändert werden, aber im Großen und Ganzen sind wir fertig.

Unser zweites Aufgabenfeld ist der Sankt Sophien-Spiegel; die 16. Auflage musste nun dringend erscheinen.

Und in diesem Heft gibt es gleich eine Premiere: Einige Seiten haben Sie, liebe Gemeindemitglieder, mitgestaltet! Da aufgrund der Corona-Beschränkungen das Miteinander und das Gemeindeleben quasi auf den Nullpunkt gefallen sind, hatte die PR-Gruppe dazu aufgerufen, sogenannte Gedankensplitter zu formulieren, um Sie zu Wort kommen und miteinander teilen zu lassen, was Sie in diesen „anderen Zeiten“ des Umbruchs und der Pandemie bewegt. Einige dieser „Splitter“ finden Sie in diesem Heft.

Als Titelbild für diese Ausgabe fanden

wir passend, das Fenster aus dem Altarraum unserer Kirche mit dem Heiligen Ansgar zu wählen. Warum? Der Verbund von vier Pfarreien, der bisher als Pastoraler Raum Hamburg City firmierte und zu dem unsere Gemeinde gehört, hat als endgültigen Namen Sankt Ansgar bekommen. Sie sehen umseitig eine seltene Darstellung des „Apostels des Nordens“. Meist trägt er eine Kirche oder ist mit einem pelzbesetzten Bischofsgewand abgebildet. Seltener, wie in unserem Kirchenfenster, ist er von bekehrten Heiden umgeben.

Worüber berichten wir in diesem Heft?

Sie erfahren, wie die Caritas-Kochgruppe trotz der Versammlungseinschränkungen weiter für die Bedürftigen sorgt. Großes Lob und ebensolches Dankeschön an die Aktiven!

Viele kleine und eine große Spende ermöglichen, dass endlich unsere Orgel generalüberholt werden kann. Was alles dazu gehört, können Sie in dem Beitrag über die Orgelrenovierung lesen.

Ein neuer Ordnerdienst für die Gottesdienste ist entstanden. Nur dadurch ist es möglich, dass wir trotz der Pandemie unsere Messen mit Einschränkungen feiern können. Dass dies auch in feierlicher Form geschieht, verdanken wir unseren Kirchenmusikern und Kantorinnen, deren Dienst jeweils mit einem kurzen Text zu ihren Personen gewürdigt werden soll.

Auch das Zeltlagerteam war erfolgreich und hat es geschafft ein „Zeltlager in Hamburg“ auf die Beine zu stellen.

Kaum bemerkt von uns hat sich die Lobpreisband umbenannt in Sophien-HeartBeats und ist gewachsen.

Auch unser Diakon, Frater Christoph, meldet sich zu Wort mit einem Thema, das in Zeiten der Corona-Beschränkungen für Katholiken von Bedeutung ist: Er schreibt über die geistliche Kommunion, dem brennenden Verlangen ... „Jesus in (unserem) Herzen zu empfangen“ (hl. Johannes Bosco). Die geistliche Kommunion ist zwar kein Ersatz ist für den sakramentalen Empfang, aber sie ist eine große Chance, dieses tiefe Sehnen neu zu spüren, das uns vielleicht in Zeiten der Selbstverständlichkeit des realen Empfangs verloren gegangen ist.

In unserer letzten Ausgabe hatten wir über unsere Sophienschule geschrieben. Damals war nicht klar, ob sie weiter existieren würde. Wir haben jetzt eine gute Nachricht für Sie. Einen kurzen Artikel über das freudige Ereignis konnten wir noch in diesem Heft einfügen. Weiteres hierüber werden wir dann auch auf unserer Homepage berichten. (www.sanktsophien.de)

**Viel Vergnügen beim Lesen!
Mit dem Wunsch, dass wir
uns bald alle gesund wiedersehen
grüßt Sie herzlich**

Ihr Redaktionsteam

Foto: Elisabeth Westermann

Pascha – Ostern – Halleluja!

In der Nacht vor seinem Leiden kam Jesus mit seinen zwölf Jüngern zum nächtlichen Mahl in Jerusalem zusammen. In diesem Mahl hat Jesus die Eucharistie (Danksagung) gestiftet. Nach Überzeugung der drei ersten Evangelien war dies ein Pascha-Mahl. Wie in keiner anderen Nacht erinnerte sich das erwählte Volk beim Pascha-Mahl in Freude der Befreiung, der Rettung. Es ist die Nacht aller Nächte. Sie ist für uns nur vergleichbar mit der Osternacht, die ganz starke Bezüge zur Nacht des jüdischen Pascha bzw. Pesach (Ex 12,1-20) hat.

In diesem Mahl ist das nächtliche Abschiedsmahl vor der Flucht, dem Auszug aus Ägypten lebendig. Es ist die Nacht, in der Israel der großen

Rettungstat Gottes gedenkt, der Befreiung aus der langen Sklaverei in Ägypten.

Später unterdrückten die Römer die Juden. Doch sie erhoben sich und kämpften im sog. ersten jüdischen Krieg gegen die Römer (66-70 n. Chr.) - allerdings erfolglos. Jerusalem wurde von den Römern eingenommen und der Tempel zerstört; noch drastischer war, dass im zweiten jüdischen Krieg unter dem Führer Simon Bar Kochba (132 bis 135 n. Chr.) den Juden auch die Heilige Stadt verloren ging. Der Tempel wurde von den Römern niedergerissen, die römisch-heidnische



Foto linke Seite: Heike Freye; Foto und Montage rechte Seite: Elisabeth Westermann

Stadt Aelia Capitolina errichtet und den Juden der Zutritt versagt. Mit diesem katastrophalen Ende des zweiten jüdischen Krieges, der auch den Römern schwere Verluste eingebracht hatte, ging der Jerusalemer Tempel als Zentrum der Liturgie für das jüdische Volk verloren. Die Tempelliturgie samt den Opfern und Pilgerfesten hatte ein Ende gefunden. Die Opferung des Pascha-Lamms war damit nicht mehr möglich. Der Tempel-Kult war zu Ende und Tempel-Kult-Priester wurden nicht mehr gebraucht. Somit wuchs die Bedeutung des Synagogen-Gottesdienstes - vor allem am Sabbat.

Im 1. Jh. n. Chr. nahmen die frühen Christen am jüdischen Sabbat teil, hoben aber in ihren Hausgemeinden hervor den „ersten Tag der Woche“ (1 Kor 16,2 und Apg 20,7), der später „Tag des Herrn“ (im NT nur in Apg 1,10) genannt wurde. Nach der Arbeit feierte man Eucharistie und gedachte der Auferstehung Jesu. Der „Tag des Herrn“ wurde zum wöchentlichen Osterfest.

Der vielleicht älteste Bericht über eine christliche Eucharistie findet sich im Neuen Testament in der Apostelgeschichte (ca. 90 n. Chr.; Apg 20,7-12; vgl. 2 Kön 4,8-37). Als Ort wird Troas ge-

nannt. Man trifft sich vermutlich zwei Wochen nach Pascha in einem Obergemach, also in einem billigen Mietsraum, wie damals Jesus mit seinen zwölf Jüngern:

„Als wir am ersten Tag der Woche versammelt waren, um das Brot zu brechen, redete Paulus zu ihnen, denn er wollte am folgenden Tag abreisen; und er dehnte seine Rede bis Mitternacht aus. In dem Obergemach, in dem wir versammelt waren, brannten viele Lampen. Ein junger Mann namens Eutychus saß im offenen Fenster und sank in tiefen Schlaf, als Paulus immer länger sprach; überwältigt vom Schlaf, fiel er aus dem dritten Stock hinunter; als man ihn aufhob, war er tot. Paulus lief hinab, warf sich über ihn, umfasste ihn und sagte: Beunruhigt euch nicht: Er lebt! Dann stieg er wieder hinauf, brach das Brot und aß und redete mit ihnen bis zum Morgenrauen. So verließ er sie. Den jungen Mann aber führten sie lebend von dort weg und sie wurden nicht wenig getröstet.“

Der Tag des Herrn übernimmt in neuer Deutung die Funktion des

Sabbats mit Hinweis auf Schöpfung, auf einstige Erlösung und anbrechende Zukunft. Inzwischen verschwindet das Judentum mehr und mehr. Die Pharisäer reorganisieren das Judentum, wobei es sich vom Christentum absetzt. Führende Christen wie Ignatius von Antiochien um 110 n. Chr. fordern den Übergang von der alten Ordnung der Sabbatfeier zur Praxis des neuen Tag des Herrn.

Der Barnabasbrief (130 n. Chr.) erklärt die Ablösung des 7. Tages, des Sabbats, durch den 1. Tag der Woche, an dem eine andere Welt angefangen hat. Als erster Tag der Woche wird er mit der Erschaffung des Lichtes am ersten Schöpfungstag verglichen, so dass auf ihn auch die Planetenwoche angewandt werden kann und er „dies solis“ - Tag der Sonne - Sonntag genannt wird (Anfang 4. Jh. n. Chr.).

Am 3. März 321 n. Chr. führt Kaiser Konstantin per Gesetz den Sonntag als Ruhetag ein.

Im Wochenrhythmus erinnert der Sonntag an den Tag der Auferste-

hung Christi. Er ist das wöchentliche Ostern, an dem der Sieg Christi über Sünde und Tod, die Vollendung der ersten Schöpfung in ihm und der Anbruch der »neuen Schöpfung« (vgl. 2 Kor 5,17) gefeiert werden. Er ist der Tag der anbetend und dankbare Beschwörung des ersten Tages der Welt und zugleich in der eifrigen Hoffnung die Vorwegnahme des »letzten Tages«, an dem Christus in Herrlichkeit wiederkommen (vgl. Apg 1,11; 1 Thess 4,13-17) und »alles neu machen« wird (vgl. Offb 21,5).

Auf den Sonntag, zumal auf den Ostersonntag passt daher gut der Freudenruf des Psalmisten: »Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen jubeln und uns an ihm freuen« (Ps 118,24). Und der hl. Augustinus empfiehlt: »Man ... bete, als Zeichen der Auferstehung, stehend; außerdem soll an allen Sonntagen das Halleluja gesungen werden«.

**Frohe Ostern!
Amen Halleluja!**

P. Thomas

Auferstehungs- versprechen

*Mara'na ta',
nun jubelt laut,
es kommt bald,
der ewig da.*

*Das Wort des Höchsten uns befreit
von Sünd', Schuld, Ungerechtigkeit.*

*Gott gab uns sein' geliebten Sohn,
der für uns litt Schmerz, Spott und
Hohn.*

*Gar reuig seh' ich ein mein' Schuld
und ehr' den, der errettet
mich von der schweren Sündenlast.*

Mara'na ta', Geduld!

Hilda Wilken

Unsere neue Schule wird gebaut!

*Viele wissen es schon: Unsere neue Schule wird gebaut.
Durch eine große Spende ist es möglich geworden.
Danke an diesen Spender und auch an allen anderen Spender
und Helfer, die dazu beigetragen haben.*

Letztes Jahr ging es in die Ausschreibung und Mitte Januar diesen Jahres wurde der Kirchenvorstand über den Planungsstand informiert. Bei dem vorliegenden Siegerentwurf können noch einzelne Punkte geändert werden.

Um alle Interessen beim Neubau zu berücksichtigen, ist ein Standort-Team aus Schule, Kindergarten, Gemeinde und Konvent gegründet worden. Hierbei soll sichergestellt werden, dass der Neubau am Ende nicht nur eine mo-

derne Schule hervorbringt, sondern auch die Symbiose zwischen Schule und Gemeinde bestehen bleibt und gestärkt wird. Auch eine Fundraising-Gruppe bemüht sich eine Finanzlücke von 700.000 € zu schließen.

Bauanfang ist das Jahr 2022. Die Schule und der Kindergarten wird dann in die Sankt Franziskus Schule umziehen bis die neue Schule im Jahre 2024 fertig ist.

Matthias Beran



So stellen sich die „Architekten Bieling“ die Ansicht von Kirche und Schule vor

Fotos: Matthias Beran



Bei Gott zu Hause – Erstkommunion unter Corona

Für den neuen Erstkommunionkurs 2019/2020 habe ich zusammen mit Frau Meyer-Herkenrath ein anderes Konzept gesucht. Fündig wurden wir beim St. Benno-Verlag, Leipzig. Im Vorwort zum Erstkommunionkurs schreibt der Erzbischof Heiner Koch aus Berlin an die Eltern und Katecheten: „Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass man an Gott glaubt. Viele Menschen haben längst ver-

gessen, dass sie Gott vergessen haben. Zudem sind Gemeinde und Kirche für viele zu weit weg oder zu fremd geworden. Deshalb ist die Erstkommunionvorbereitung eine Herausforderung. Sie ist aber auch eine Chance. Das Modell „Bei Gott zuhause“ eröffnet die Möglichkeit die Erstkommunionvorbereitung als wöchentliche Gruppenstunde, als Familientage, (als intensiver Wochen-

kurs) oder als Kombination aus Gruppenstunde und Familientag anzubieten.

Für die Kombination aus Gruppenstunde und Familientag haben wir uns entschieden. Mit dem Frühjahrs-Lockdown 2020 kam das bisherige Konzept der Erstkommunionvorbereitung zum Erliegen. Die geplanten Gruppenstunden und Familientage konnten nicht wie geplant stattfinden. Für Palmsonntag sowie die Kar- und Ostertage machte ich mich persönlich auf den Weg zu den Kindern, um ihnen und den Eltern die Mitfeier aus der Ferne zu ermöglichen. Mit der Lockerung nach den Maifeiern konnte der Kurs bis zum Beginn der Sommerferien zu Ende geführt werden. Es folgten über einen Zeitraum von fünf Monaten sechs Erstkommunionfeiern mit bis zu zehn Kindern. Die Atmosphäre, im kleinen Kreis zu feiern, wurde positiv hervorgehoben. Eine große Dankesfeier steht noch aus.

Der neue Kurs 2020/2021 wurde ausschließlich auf Familientage konzipiert, d.h. die Kinder arbeiten ge-

meinsam mit einem oder beiden Elternteilen. Das kann auch für die Eltern zu einer guten Erfahrung werden, waren jene bei den früheren Gruppenstunden der Kinder außen vor. Die Familientage finden mehr oder weniger im Monatsrhythmus statt. Der erneute Lockdown zwingt auch hier zum Umdenken. Vom ersten präsentischen Familientag im Oktober über ein Familientag @home im Advent sind wir mittlerweile im digitalen Format angekommen. Dreh- und Angelpunkt ist dabei die Homepage der Gemeinde.

Unter www.sanktsophien.de/erstkommunion können praktisch alle Informationen abgerufen werden. Aber man muss es auch tun. Erstkommunionvorbereitung lebt vom Raum (der Kirche) und von der Gemeinschaft, die sich gemeinsam auf den Weg macht. Der Kurs „Bei Gott zu Hause“ ist eine fast gelungene Form Kinder gemeinsam mit den Eltern auf die Erstkommunion vorzubereiten. Wie so oft ist da noch Luft nach oben.

Pater Daniel Stadtherr OP

Geistliche/Geistige Kommunion – Vision oder Illusion?

Corona ist ein Einschnitt; nicht nur im alltäglichen Leben, wenn es darum geht, auf Liebgewonnenes oder Gewohntes zu verzichten, sondern auch im kirchlichen Leben. Die eine oder der andere verzichtet auf den Gang zur sonntäglichen Eucharistiefeier.

Die Bischöfe Deutschlands stellten den Gläubigen ihrer Diözesen den Messbesuch frei – ganz nach dem Motto: Auf eigene Verantwortung! Es folgten gutgemeinte Empfehlungen für die Gläubigen, wie beispielsweise die (Mit-)Feier der Messe im Fernsehen oder im Radio. Auf die Frage hin, ob die Mitfeier vor dem Fernseher ein Äquivalent zu einem (physisch) präsentischen Gottesdienst in einer Kirche sei, schauten die Gläubigen nicht selten in ratlose Gesichter einiger Bischöfe und Theologen, die die Äquivalenz am Ende doch irgendwie bejahten, denn man könne die Kommunion ja auf geistliche/geistige Art und Weise empfangen. Nun folgert jeder Christ und jede Christin richtig:



Foto: Jürgen Kühn

Wenn die Messe im Fernsehen gleichwertig einer Messe vor Ort ist, dann ist die Kommunionfeier im Fernsehen doch sicher auch gleichwertig mit der in der Kirche. Ist das im Zeitalter der Digitalisierung eine Vision der Zukunft oder doch eine Illusion?

Doch wie ist die geistliche/geistige Kommunion entstanden?

Das Phänomen eines starken Rückgangs des Kommunionempfangs lässt sich bereits nach der Wende von der Märtyrerkirche zur etablierten Reichskirche feststellen (4. Jhd.). Im Mittelalter waren die Christen nach dem Vierten Laterankonzil (1215) sogar verpflichtet, mindestens einmal im Jahr die Eucharistie zu empfangen. Darüber hinaus entwickelte sich die Vorstellung, dass der Empfang der Hostie im Stand der Sünde Schaden bringt, die bloße Schau der Hostie hingegen nicht. Statt die konsekrierte Hostie (Leib Christi) zu kommunizieren, wurde sie betrachtend angesehen und es entwickelt sich ein regelrechter Hostienkult. Moralische Integrität des In-

dividuums und dessen Disposition bezüglich eines würdigen Kommunionempfanges nehmen eine erhebliche Rolle im Leben der Kirche ein. An die Stelle des Kommunionempfanges tritt daher die Schaufrömmigkeit, die vor allem durch die Erhebung der Hostie (Elevation) gefördert wurde, denn besonders in den Städten liefen viele von einer Elevation zur anderen und gingen dann gleich wieder weg.

All diese Umstände waren die Geburtsstunde der geistlichen/geistigen Kommunion, die fortan mit dem geistigen Verlangen nach Kommunion begründet und legitimiert wurde. Nach einem historisch-praktischen Rückblick bleibt die Frage der grundsätzlichen Legitimation der geistlichen Kommunion bislang unbeantwortet.

Was verstehen wir unter geistlicher/geistiger Kommunion?

Für unseren Sprachgebrauch bedeutet geistliche Kommunion negativ die Kommunion nicht leibhaftig in der Kirche zu empfangen; positiv hin-

gegen bedeutet sie das Verlangen, die Kommunion leibhaftig empfangen zu wollen.

Einen guten Impuls kann uns womöglich ein Dominikaner geben. Und in seinem Sinne beginne ich mit: Sapientis est ordinare et iudicare – Des Weisen Aufgabe ist es zu ordnen und zu urteilen, so schreibt der große Dominikanertheologe des Mittelalters Thomas von Aquin in seiner Summa theologiae.

Was aber meint Thomas von Aquin, wenn er von der geistlichen Kommunion (manducatio spiritualis) spricht?

Thomas differenziert und wendet unseren Blick hin zum Wesentlichen. Er unterscheidet quasi zwischen der sakramentlichen (=leibhaften) Kommunion (manducatio sacramentalis) und der geistlichen Kommunion (manducatio spiritualis). Wenn Thomas von der vollkommenen Weise des Kommunionempfangs spricht, dann meint er, dass der tatsächliche (=leibhafte) Empfang des Leibes Christi unersetzlich ist. Dazu gehört

aber auch unerlässlich eine geistliche Haltung, die die Gnade im Sakrament in uns überhaupt wirksam macht. Um aber den Leib Christi wirklich empfangen zu können, braucht es ein geistliches Verlangen, ein aufrichtiges Wollen. Eine unvollkommene Kommunion wäre beispielsweise folgende Annahme: Es gibt Menschen, die zur Kommunion gehen und den Leib Christi nur als sakramentale Kommunion empfangen, als Brotstück, weil ihnen das Verlangen zur geistlichen Kommunion fehlt.

Thomas mutet uns viel zu, denn nach Thomas ist die geistliche Kommunion kein Ersatz oder billige Verdrängung, wenn der sakramentale Kommunionempfang durch Corona nicht möglich ist. Im Gegenteil: Die Bereitschaft zur geistlichen Kommunion, das Verlangen und die Absicht Jesus Christus in der Kommunion begegnen zu wollen, ist ja auch die Voraussetzung für den Kommunionempfang, wenn wir in der Kirche sind und Eucharistie feiern; beides gehört zusammen!

In diesem Sinne ist die geistliche Kommunion in Zeiten von Corona durchaus berechtigt, weil einfach ein Verlangen, die Kommunion zu empfangen da ist!

Dennoch gilt: Sie ist die Ausnahme und nicht die Regel!

Den Sakramente sind zeichenhafte (und damit sinnlich wahrnehm- und erfahrbare!) Ausdrucksformen des Glaubens: Eucharistie – Brot – Essen; Firmung/ Krankensalbung – Öl – heilsame Öle; Taufe – Wasser – Reinigung. Sakramente brauchen einen theoretischen Background (eine Lehre über die Sakramente), aber sie sind selbst nicht nur ferne Theorie. Der menschengewordene Gott Jesus Christus ist das Ursakrament und er schenkt uns Menschen in den Sakramenten wahrnehm- und erfahrbare (nicht nur theoretisch!) seine Gnade.

Die geistliche Kommunion ist also kein Äquivalent, nicht auf eine Stufe zu stellen mit der Kommunion in der Kirche, weil wir Jesus Christus eben nicht leibhaft empfangen können.

Beides gehört – wie uns Thomas gezeigt hat – zusammen. Was uns bleibt, das ist das Verlangen, ihm bald wieder begegnen zu können. Aber das Verlangen nach IHM, das können wir IHM getrost sagen, wenn wir die Messe im Fernsehen oder im Radio mitfeiern.

Von daher dürfen wir sehnsuchts- und hoffnungsvoll beten:

*Herr Jesus Christus,
ich glaube fest, dass Du im
Sakrament der Eucharistie ganz
gegenwärtig bist, und meine
Seele und mein Glaube verlangen
nach Dir. Ich kann dich jetzt
nicht in der Heiligen Eucharistie
empfangen, deshalb bitte ich
Dich von ganzem Herzen: Komm
zu mir und sei bei mir! Ich bete
Dich an und danke Dir, mein
Herr und mein Gott.
Amen.*

**Autor: fr. Christoph J. Bergmann
OP, Diakon**



Foto: Ursel Wächter

Es war Freitag, der 13. im März 2020 ...

*... als in der Gemeindegüche
von Sankt Sophien
eifrig gewerkelt wurde.*

Die Caritasgruppe unter der Leitung von Christel Plener traf Vorbereitungen für die Ausgabe einer warmen Mahlzeit am nächsten Tag. Jeweils samstags, alle 2 Wochen, erhalten ca. 45-60 Bedürftige ein warmes Mittagessen einschließlich einer Nachspeise und anschließend Kaffee und Kuchen. Zudem wird Kleidung aus der kleinen Kleiderkammer ausgegeben. Zum Abschied erhalten die Bedürftigen noch eine Tüte mit belegten Broten sowie Süßigkeiten und Obst.

An diesem Samstag sollte es nun einen deftigen Steckrübeneintopf geben. Dafür wurden Steckrüben und diverse Gemüse geputzt und zerkleinert. Außerdem wurden als Basis Schinkenknochen ausgekocht. Es dampfte und zischte.

Doch dann kam das AUS!

Wegen der steigenden Zahl der Corona-Infizierten war es ab sofort nicht mehr erlaubt, in der Gemeinde Gäste zu empfangen.

Was nun ?

Alle frischen Lebensmittel wurden eingefroren. Es wurde vereinbart, an diesem Samstag für die Bedürftigen nur Brote zu belegen und am Gemeindegücheneingang/Schulhof zu verteilen.

So wurde es gemacht!

Wie bekannt folgte nun ein längerer Lockdown. Im Mai wurde dann von der Gemeinde ein Hygienekonzept vorgelegt. Der Zugang zu den Gemeinderäumen war weiterhin nicht möglich. Aber die Ausgabe von



Lunchpaketen, Kuchen, Dosensuppen, Obst usw. an die Bedürftigen konnte starten.

Am 9. Mai 2020 war es so weit. Mit einem kleinen Team wurden die Vorbereitungen getroffen. Die Ausgabe der Lunchpakete erfolgte von nun an alle 2 Wochen am Gemeindehauseingang/Schulhof.

So ist es bis heute.

Das Caritasteam und die Bedürftigen freuen sich schon jetzt auf die

Impressum:
V.i.S.d.P.: PR-Gruppe Sankt Sophien
unter der Leitung von Matthias Beran,
E-Mail: pr@sanktsophien.de
Katholische Pfarrgemeinde
Sankt Sophien,
Weidestraße 53,
22083 Hamburg

Wiederaufnahme der Ausgabe von warmen Mahlzeiten. Wir hoffen sehr, dass das spätestens im April möglich sein wird. Spätestens dann gilt es, die Helfer/innen zu mobilisieren.

Wenn Sie sich einbringen möchten, freuen sich Christel Plener unter 040 220 74 90 oder Ursel Wachter unter 040 229 54 12 über Ihren Anruf.

Ursel Wachter



„Unser tägliches Brot gib uns heute“.

Fotos links: Ursel Wachter; grosses Foto rechts: Elisabeth Westermann



Jeder Schritt lässt die Seele Atem holen –

Bericht über die Pilgerwanderungen durch den Stadtpark

In Zeiten der Corona-Einschränkungen ist das Pilgern in der Natur mit genügend Abstand zueinander eine gute Möglichkeit, Gemeinschaft zu leben, miteinander zu sprechen, zu beten und mit noch größerem Abstand sogar zu singen!

Ein Vorbereitungsteam von drei Gemeindemitgliedern plante eine Pilgertour durch den Stadtpark und beschränkte die Teilnehmerzahl aufgrund der Abstandsregelung auf 15 Personen. Manfred Wachter kümmerte sich um die Tour, Elisabeth Westermann entwarf die Plakate

und Barbara Stanetzek arbeitete zusammen mit Frater Christoph als geistlichen Begleiter den spirituellen Teil der Wanderung aus.

Am Samstag, den 15. August 2020 – am Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel – trafen wir uns bei Hochsommerwetter mit zehn Erwachsenen und einem Kleinkind vor dem Café Trinkhalle im Stadtpark. Nach der Begrüßung und dem gemeinsamen Singen des Liedes „Maria aufgenommen ist“ wanderten wir durch das Sierichsche Gehölz. Nach der Segnung der Kräutertöpfe, die



Pilgern

das Pilgerteam für die Teilnehmer mitgebracht hatte, ging es weiter in den Teil des Stadtparks, der östlich der Otto-Wels-Straße liegt. Viele große Bäume spendeten uns oft Schatten, so dass die Sommerhitze gut auszuhalten war.

Wir haben gemeinsam gebetet, gesungen, über das Brauchtum der Kräutersegnung sowie über den tieferen Sinn des Hochfestes „Mariä Aufnahme in den Himmel“ gehört, sind einige Strecken schweigend gegangen, andere wieder vertieft in schöne Gespräche und haben auch über die Liebe nachgedacht. Auch ein gemeinsames Picknick gab es nach der Hälfte der Strecke. Bei all dem haben wir Orte im Stadtpark kennen gelernt, die fast alle Teilnehmer vorher nie bewusst wahrgenommen hatten.

Wussten Sie, dass Adam und Eva einen Platz im Stadtpark haben? Dass ihre Skulpturen 1933 völlig nackt ohne Feigenblatt öffentlich aufgestellt wurden, hat die prüden Hamburger schockiert.

Kennen Sie die Friedensstele im

Sierichschen Gehölz? Es hat eine Weile gedauert, bis wir sie gefunden hatten. Hier haben wir das Friedensgebet vom Vorabend des I. Weltkriegs gesprochen.

Und kennen Sie das Labyrinth in der Nähe der Festwiese? Es ist sehr meditativ, in Stille hindurch zu wandern.

Das Labyrinth war unser letzter Anlaufpunkt, hier sangen wir „Maria breit den Mantel aus“ und verabschiedeten uns dann voneinander, nicht ohne uns gegenseitig zu versichern, wie sehr wir dieses Miteinander nach einem halben Jahr Corona-Einsamkeit genossen haben und dass wir eine solche Pilgerwanderung durch den Stadtpark gerne noch einmal machen würden.

Die zweite Pilgerwanderung fand am 10. Oktober 2020 mit dem Thema „Maria Königin statt“ und war aufgrund der kühleren Jahreszeit kürzer geplant (3 Stunden, von 11:00-14:00 Uhr). Leider kamen noch weniger Teilnehmer als zur ersten Pilgerwanderung. Dennoch haben wir die Tour sehr genossen. Wieder konnten wir

mit Sicherheitsabstand zueinander Marienlieder singen, dieses Mal „Eine schöne Ros' im heiligen Land“ sowie „Wunderschön prächtige“.

Die geistliche Begleitung übernahm dieses Mal der Prior des Dominikanerkonvents Pater Richard. Er gab eine Einführung zu dem dominikanischen Fest „Unsere liebe Frau vom Rosenkranz“ (07. Oktober) und segnete die 10er Rosenkränze, von denen die Pilgertourteilnehmer je einen als Gabe erhielten. Mit diesen 10er Rosenkränzen haben wir auf der Wanderung zusammen das 5. Gesätz des glorreichen Rosenkranzes gebetet. Es lautet „Jesus, der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat“.

Im Rosengarten haben wir die Litanei Maria Königin im Wechsel gebetet. Es gab auch wieder eine gemeinsame Snackpause mit mitgebrachten Broten und Tee und Kaffee. Da Gott uns gnädig war, hatten wir es trocken und warm genug, um auf Sitzkissen im Freien zu picknicken.

Nur zum Schluss am Labyrinth, wo Pater Richard einen Impuls gab zum



Thema Maria, die mit uns auf dem Weg ist, gab es einen kurzen Schauer. Da wir aber unter Bäumen standen, wurden wir nicht nass. Nachdem wir schweigend das Labyrinth abgelaufen waren, trennten sich unsere Wege wieder und jede/r machte sich erfüllt auf den Heimweg.

Wir haben uns vorgenommen, diese Pilgerspaziergänge weiter anzubieten, wenn das Wetter wieder wärmer wird. Da die Touren in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Gemeinde stattfinden und sich mit 3 Stunden zeitlich in Grenzen halten, sind sie auch gut für ältere Gemeindeglieder und ebenso für Kinder geeignet.

Halten Sie Augen, Ohren und Herz offen, damit Sie das nächste Angebot nicht verpassen!

Barbara Stanetzek

Von der Sophiemaus aufs Korn genommen



Tja, **gähn** was konnte man seit Januar anderes tun als einen Winterschlaf halten? Kälte ... Schnee ... Corona-Beschränkungen ... **augenreib** Hab' schön geträumt ... bin grad erst aufgewacht ... und - was gibt's Neues in Sankt Sophien? Ich hör' gar nichts mehr **armereck** kommen ja kaum noch Menschen... Ach nee! **augen-aufreiss** im September soll der Pastorale Raum eingeweiht werden? Und was bedeutet das? **verwirrtguck** Wie verteilt sich dann das Personal hier? Wer wird dann hier Pfarrer? **gähn** und was wird aus den Männern in den weißen Gewändern... besonders aus diesem ... Pater ... Pater ... Pater Thomas heißt er, glaub' ich? **kopfschüttel** Vielleicht sollte ich mich gleich wieder hinlegen **seufz** Also, in der Haut der Sophianer möchte ich nicht stecken ... Und – ihr Lieben -

das Thema Pastoraler Raum muss einer Kirchenmaus dringend mal erklärt werden ... und nicht nur mir ... **räusper** Hab' ich das nicht schon mal gesagt? Vor fünf Jahren **ungläubigguck**??? (Anmerkung der Redaktion: Stimmt! Nachzulesen auf unserer Homepage im Sankt Sophien-Spiegel Nr. 12)

So ist das **stirnreib**

Also weiterhin: vertrauen auf Gott!!
daumenhochreck

Sophiemaus

Illustration: Martina Palm

Kirchenmusik in Zeiten der Pandemie und der Rekonvaleszenz unseres Organisten

Von Barbara Stanetzek

Aktuell ist aus Gründen des Ansteckungsrisikos der Gemeindegesang in allen Gottesdiensten in ganz Deutschland nicht erlaubt. Wenn zusätzlich der Organist für längere Zeit ausfällt, weil er sich einer – nein, mittlerweile sogar zwei – Augenoperationen unterziehen muss, können die Messfeiern ganz schnell ziemlich traurig werden. Umso glücklicher sind wir, dass junge Menschen als Vertretung nachgerückt sind und seit einigen Monaten mit ihrem Orgelspiel die Gottesdienste feierlich gestalten und die Kantorinnen beim Singen unterstützen.

Unserem Organisten Herrn Schmitz wünschen wir an dieser Stelle weiterhin gute Besserung. Aktuell, als ich diesen Artikel schreibe, sitzt er

schon wieder ab und zu am Spieltisch der Orgel und will auf jeden Fall die Orgelrenovierung begleiten und mit den Orgelbauern versuchen, das Instrument während der Renovierungsarbeiten eingeschränkt spielbar zu halten. Wünschen wir Herrn Schmitz, dass er zur Wiederinweihung der Orgel das Konzert selbst spielen kann!

Dies sind unsere weiblichen und männlichen Vertretungsorganisten:

Young Hee Eom

Die freundliche junge Frau begleitet einfühlsam unsere Kantorinnen beim Singen der Lieder in den Sonntagsmessen. Gelegentlich singt sie sogar selbst beim Orgelspiel, wenn keine Kantorin zur Verfügung steht.



Mateusz Balsam

Ich heiße Mateusz Balsam und bin 23 Jahre alt. Ich bin geboren in Bielawa (Niederschlesien) in Polen. Das Abendteuer mit der Orgel hat bei mir im Jahr 2010 bei dem Kirchenmusiker in meiner Heimatgemeinde in Bielawa angefangen. Er hat mich überzeugt zum Orgelunterricht,

wofür ich ihm bis heute sehr dankbar bin. Im Juli 2012 bin ich mit meinen Eltern und Geschwister nach Hannover gezogen. Gleich zu Beginn habe ich in Hannover die Polnische Katholische Mission entdeckt und praktisch ab sofort angefangen erstmal unter der Woche und später nach längerer Erfahrung auch an Sonntagen Gottesdienste auf der Orgel zu begleiten. Nach ca. einem Jahr als meine Deutschkenntnisse ausreichend gut waren, um sich auch mit den deutschsprachigen Menschen zu unterhalten habe ich auch noch in einer deutschen Kirchengemeinde St. Franziskus in Hannover – Vahrenheide die Gottesdienste auf der Orgel begleitet. Im Jahr 2016 habe ich dort auch einen Kirchenchor gegründet, den ich bis zum Schluss kurz vor meinem Umzug nach Hamburg geleitet habe.

Im Jahr 2013 habe ich erfolgreich die D-Prüfung und einschließlich im Jahr 2015 die C-Prüfung für Kirchenmusiker im Bistum Hildesheim abgelegt.

Im Sommer 2018 habe ich erfolgreich mein Abitur bestanden und

einen Ausbildungsplatz als Kaufmann für Büromanagement im Erzbistum Hamburg bekommen. Gleich als ich nach Hamburg umgezogen bin, habe ich auch von Anfang an angefangen regelmäßig Gottesdienste in der Polnischen Katholischen Mission in Hamburg musikalisch zu begleiten, da es einen großen Bedarf nach einem dritten Organisten gab. Bis heute spiele ich regelmäßig dort sowohl Gottesdienste unter der Woche als auch an Wochenenden und Feiertagen.

In Sankt Sophien habe ich das erste Mal im August 2018 auf einer Hochzeit gespielt. Ich war sehr fasziniert sowohl von der schönen, alten und großen Sophienkirche als auch von der prächtigen Sauer-Orgel. Bis heute ist es für mich ein Vergnügen auf solchem Instrument zu spielen – es ist ja die größte Orgel im ganzem Erzbistum Hamburg.

Heute kann ich ganz bewusst sagen, dass der Dienst als Kirchenmusiker der richtige Weg für mich ist auch beruflich. Als nächstes Ziel steht für mich ganz klar ein Studium

zum Kirchenmusiker. Es ist ein besonderer Dienst. Es ist nicht nur ein Dienst für die Menschen, die Gottesdienste besuchen und gerne singen, es ist vor allem ein Dienst zur Gottes Ehre. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Lieber Gott mich bei diesem Dienst Tag für Tag begleitet und unterstützt und, dass er mir dieses Talent gegeben hat, um Ihn auf diese Art und Weise zu loben und zu preisen.

Mateusz Balsam

Pascal Landahl

Die Freude an der Königin der Instrumente

Schon als Kind hat mich die Orgel, die „Königin der Instrumente“, fasziniert. Sowohl ihre erhabene Optik als auch ihren majestätischen und zarten Klang fand ich beeindruckend. Ich habe daher mit sieben Jahren das Klavierspiel angefangen und sechs Jahre geübt, bis ich mit 13 Jahren mit dem Orgel- und Klavierunterricht bei Professor Eberhard Lauer begonnen habe. Zeitgleich durfte ich in meiner Heimatpfarrei



Sankt Sophien an der wunderbaren Sauer-Orgel üben.

Seit 2014 begleite ich nunmehr regelmäßig Gottesdienste in Sankt Sophien; dazu gehören die Heiligen Messen, Taufen, Beerdigungen sowie Hochzeiten. In den vergangenen Jahren durfte ich auch einige Konzerte in Sankt Sophien geben sowie an

einem Improvisationskonzert im Mariendom teilnehmen.

Sowohl das liturgische Orgelspiel und die Improvisation als auch die Orgelliteratur, also komponierte Werke, bereiten mir viel Freude. Die Musik erfordert höchste Konzentration und strebt nach der Perfektion, die nie gänzlich erreicht wird; diese Herausforderung und die Aussicht, ein Stück einmal gut spielen zu können, sind für mich Ansporn zum Üben. Die Musik ist zudem Ausdruck der von Gott kommenden Schönheit, die durch die Komponisten in zahlreichen Werken vertont wird. Für mich ist das Orgelspiel daher eine Form des Gebets, zumal dieses oftmals in der Heiligen Messe stattfindet. Gleichzeitig schafft die Musik für mich einen Ausgleich zu meinem Jura-Studium und stellt eine Bereicherung meines Alltags dar. Insbesondere die Werke von Johann Sebastian Bach und Max Reger gefallen mir sehr; sie zeigen die Pracht und Klangvielfalt der Orgel mit am besten.

Ich hoffe, die Gemeinde noch viele Jahre auf der Orgel begleiten zu können und diese sehr bald auch

wieder singen zu hören. Denn wie schon Augustinus wusste: „Wer singt, betet doppelt“.

Pascal Landahl

Michael Berndt

Michael Berndt ist in unserer Gemeinde der zweite feste Organist neben Ulrich Schmitz und begleitet seit 2004 regelmäßig sonntags die 9:00 Uhr-Messen an der Orgel. Zurzeit übernimmt er gelegentlich auch das Hochamt, wenn von den anderen Vertretungsorganisten niemand abkömmlich ist, da diese auch in anderen Gemeinden spielen.

Mit 9 Jahren erhielt Michael Berndt seinen ersten Orgelunterricht, den er noch 15 Jahre weiterführte. Dennoch hat er nicht die Musik zu seinem Beruf gewählt, sondern verdient sein Brot als Projektmanager in der medizinischen Informatik.

Am liebsten spielt Michael Berndt Bach und französische Romantiker wie z. B. Franck, Dubois und Gulimant. In den Messen präferiert er allerdings die freie Improvisation, um das Orgelspiel besser in den Rahmen der Messe zu integrieren. In der

aktuellen Situation achtet er besonders darauf, dass sein Orgelspiel die alleinsingende Kantorin nicht über-tönt und ist offen und flexibel für kurzfristige Änderungen während der Messe. Daran erkennt man, dass er viel Erfahrung hat.

Wer mehr über Michael Berndt erfahren möchte, kann auf unserer Homepage den Sankt Sophien-Spiegel Nr. 12 aufrufen. Dort wurde er in der Rubrik „Gesichter der Gemeinde“ vorgestellt.



Fotos: Barbara Stanetzek

Wir sind froh, dass diese vier Musiker unseren Hauptorganisten Ulrich Schmitz zuverlässig in der Zeit seiner Rekonvaleszenz vertreten (haben) und würdigen ihr Engagement an dieser Stelle. Im Namen der ganzen Gemeinde sagen wir ihnen einen herzlichen Dank!

Barbara Stanetzek

Und hier stellen sich die derzeitigen Kantorinnen vor, die seit den Corona-Beschränkungen den Gesang im Gottesdienst aufrechterhalten:

Angelika Franke

Tatsächlich ist es dem Zufall geschuldet, dass ich Kantorin an Sankt Sophien geworden bin. Pater Daniel sprach mich Mitte letzten Jahres an, dass er noch jemanden suchte, der als Ersatz eine Messe für die Erstkommunionkinder begleiten könnte. Ich meinte, mir fiel niemand ein, allerdings könnte ich selbst das einmal probieren. Gesagt, getan: auch wenn ich mächtig aufgeregt war, ist mein „Debüt“ gut verlaufen.

Umso mehr hat es mich gefreut,

dass ich dank der Einladung von Dorothee de Place im September 2020 in die Kantorinnen-Gruppe aufgenommen wurde.

Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie. Als Kinder haben wir immer gern und viel mit den Eltern und dem größeren Familienkreis gesungen oder musiziert. Meine Mutter wäre fast Konzertpianistin geworden und so sind wir mit Klaviermusik



Foto links: Kirstin Pukall; Foto rechts: privat

groß geworden. Und haben auch so manches Hauskonzert zu Hause miterlebt.

Singen hat mir immer schon Freude bereitet. Auch Kirchenlieder habe ich von Kindesbeinen an gern mitgesungen. Ich singe seit vielen Jahren im Chor. Aktuell bin ich Mitglied im Hamburger Oratorienchor, Barmbek. Davor habe ich bei den News Singers, ursprünglich ein Betriebs-sport-Chor des NDR, gesungen. In diesem Chor durften wir uns bei den Konzerten mit Soloauftritten ausprobieren. So habe ich schon ein wenig Erfahrung im Solo-Singen sammeln können. In diesem Chor hatten wir auch regelmäßig Stimm-bildung. Das hat mich motiviert, Gesangsunterricht zu nehmen, um gesanglich noch weiter zu kommen. Ich singe sowohl klassische Musik als auch Pop-Songs oder Chansons. Dabei macht es mir am meisten Spaß, Duette z.B. von Brahms oder Mendelssohn Bartholdy zu singen.

Hin und wieder bin ich in der Gemeinde auch als Lektorin tätig. Dann stehe ich an der Kanzel und darf die

Lesung vortragen. Nun stehe ich auf der Orgelempore und darf zusammen mit der Orgel den Gottesdienst gesanglich gestalten. Das ist auch für mich eine Bereicherung und erfüllt mich mit großer Freude.

Angelika Franke



Dorothee de Place

Mein Name ist Dorothee de Place, ich bin 43 Jahre alt, und seit Mai

2020 können Sie mich regelmäßig von der Empore herunter singen hören.

Wie kam das?

Schon in meiner Heimatgemeinde in Braunschweig war ich Mitglied der Jugend-Schola und engagierte mich in der Vorbereitung regelmäßiger Jugendmessen im Dekanat. Nachdem ich auf einer Musikfreizeit den damaligen Regionalkantor kennen gelernt hatte, bewarb ich mich um eine Einführung in den Kantorendienst und wurde danach offiziell als Kantorin in meiner Gemeinde beauftragt. Später, während meiner Studienzeit, war ich in Taizé und habe dort bei CD-Aufnahmen als Solistin mitgewirkt.

Ich habe Schauspiel und Theaterregie studiert. Daher bin ich es gewohnt, Augenblicke sehr bewusst mit den Elementen Wort, Handlung und Musik zu gestalten und kenne mein Instrument – meine Stimme – auch wenn ich keine musikalische Ausbildung habe. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich es beim Singen hin und wieder mit dem Rhythmus der Lieder nicht so genau nehme?

Der Grund ist, dass mir als Schauspielerin der Sprachrhythmus für das Verständnis der Worte ebenso wichtig erscheint wie die Melodie.

Weil meine beiden Kinder die Sophienschule besucht haben, fühle ich mich der Gemeinde Sankt Sophien zugehörig und bringe mich gern ins Gemeindeleben ein. Zunächst übernahm ich nur einmal im Monat den Kantorendienst, da wir uns als ökumenische Familie auch in der evangelischen Auferstehungskirche engagieren und ich oft an Wochenenden im Theater tätig bin.

Seit dem Frühjahr 2020 finden jedoch kaum noch Kulturveranstaltungen statt. So kann ich nun häufiger singen, denn der Gesang ist für mich ein wichtiger, ein essenzieller Teil des Gebets. Zudem fühle ich, dass es mir gut tut, in dieser unsicheren Zeit eine Aufgabe und Verantwortung übernehmen zu können, die mich meine Wurzeln im Glauben spüren lässt und mich mit anderen Menschen in Freude und Dankbarkeit verbindet.

Dorothee de Place



Barbara Stanetzek

Ich bin als „dienstälteste“ Kantorin im Januar 2006 in den Kantorengesang eingeführt worden, als dieser liturgische Dienst in unserer Gemeinde etabliert wurde.

Aufgewachsen bin ich in einer sangesfreudigen Familie hier in der Gemeinde Sankt Sophien. Unsere Familienfeiern im großen Kreis wurden stets mit gemeinsam mehrstimmig gesungenen Volksliedern beschlossen. In der Adventszeit machten wir Hausmusik mit Blockflöte, Geige und Gesang. Auch im Freundeskreis habe ich als junge Frau musiziert; später habe ich in zwei großen Chören Oratorien und Lie-

der aus unterschiedlichsten Epochen gesungen. Schon als Schülerin war ich im Chor der Sophienschule, danach im Sophie-Barat-Chor und als Jugendliche hier in Sankt Sophien in der Jugend-Schola. Daher waren mir die Psalmtöne vertraut, als ich mit dem Kantorendienst begann.

Lange Zeit haben wir als Kantorinnen immer zu zweit oder zu dritt gesungen, weil wir uns nicht trautes, allein vorzusingen. Als dann nach mehreren Jahren erst die eine und später auch die andere Kantorin ausschied, blieb mir gar nichts anderes übrig, als allein am Ambo zu stehen. Mittlerweile ist dies nicht mehr so aufregend für mich wie zu Anfang.

Als nach dem ersten Corona-Lockdown die Kirchen wieder geöffnet und Gottesdienste gefeiert werden durften, war dies nur ohne Gemeindegesang erlaubt. Jetzt wurde der Einsatz der Kantorin sehr wichtig, da sie den Gesang in der Messe übernehmen sollte. Ich war froh, dass die mittlerweile dazu gestoßene Dorothee de Place sich bereit erklärte, diesen Dienst jeden Sonntag zu

übernehmen, denn ich wollte weder Aerosole in der Kirche verbreiten noch als der Corona-Risikogruppe zugehörige Person Aerosole einatmen. Damit geriet ich aber auch in Gewissenskonflikte, denn ich wusste, dass die Gemeinde mich brauchte. Nach den Erstkommunionfeiern im letzten Jahr kam Angelika Franke dazu und auch ich versah wieder meinen Kantorendienst, als die Fallzahlen im Frühsommer niedriger wurden.

Oben auf der Orgelempore fühle ich mich relativ sicher vor Ansteckung und außerdem sehr privilegiert, denn ich darf singen, während die Gemeindeglieder unten in den Kirchenbänken nur zuhören dürfen.

Singen macht mich glücklich, es ist eine Möglichkeit, meine Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ich bin unendlich dankbar, dieses Talent, das Gott mir gegeben hat, IHM zur Ehre einsetzen zu können, mein Lob, meinen Dank, meine Bitten und meine Klagen vor IHN bringen zu können und die Menschen damit erfreuen zu dürfen.

Barbara Stanetzek

Aufgrund einer sehr großen Einzelspende und vielen anderen Spenden kann die Generalüberholung unserer Siegfried-Sauer Orgel durchgeführt werden. Dafür ein großes Dankeschön an alle SpenderInnen!

Die offizielle Bezeichnung im Angebot der Firma Sauer & Heinemann lautet: Reinigung und Nachintonation der Orgel plus Zusatzmaßnahmen. Da die Arbeiten extrem aufwändig sind, kann es aber als Generalüberholung bzw. Renovierung bezeichnet werden. Der Beginn ist für den 6. April 2021 - also nach Ostern - geplant. Die Gesamtzeit der Renovierung beträgt ca. 6 Monate. Während dieser Zeit bleibt die Orgel zwar voraussichtlich spielbar, kann aber nicht in vollem Umfang erklingen.

Gerne möchten wir nähere Informationen zur Orgel bzw. zur Renovierung geben, die vielleicht nicht allen bekannt sind:

Die Siegfried-Sauer-Orgel wurde, wie der Name schon sagt, vom Orgelbaumeister Siegfried Sauer aus

Die Orgelrenovierung in Sankt Sophien findet 2021 statt



Foto: Jörn Hustedt

Höxter gebaut. Die Einweihung der Orgel erfolgte am 15. März 1998. In der damaligen Festschrift zur Orgelweihe schrieb Herr Sauer: „Es war ein weiter Weg von der Erstellung meines Angebotes im Mai 1993 bis hin zum Einbau der letzten von 4.932 Orgelpfeifen in den vergangenen Tagen.“ Hieraus kann man ersehen, wie lange es dauert, bis ein derartig gewaltiges Instrument, welches auch als Königin der Instrumente bezeichnet wird, fertiggestellt werden kann.

Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass eine Generalüberholung ca. 6 Monate dauert und die Kosten dafür nicht unerheblich sind. Die Gesamtkosten betragen immerhin Euro 140.000,--. Dank vieler kleiner und mittlerer Spenden und einer Großspende konnte der Gesamtbetrag innerhalb von 12 Monaten generiert werden!

Immerhin müssen alle Pfeifen ausgebaut werden, wozu ein Gerüst erforderlich ist (siehe Foto) und zur Reinigung nach Höxter transportiert werden. Hierzu schreibt Firma Sauer & Heinemann zur Erläuterung des Angebotes u. a.: „Reinigung -Überarbeitung der Labial- und Zungenpfeifen:

Metallpfeifen müssen von Staub, Schmutz und Ruß gereinigt werden. Ausbeulen der Metallpfeifen soweit erforderlich. Reparatur eventuell defekter Löt-nähte.

Prospektpfeifen müssen einer Feuchtreinigung unterzogen werden und danach erfolgt eine Politur des Prospektes.

Holz-pfeifen werden trocken gereinigt und es erfolgt eine Durchsicht auf Risse. Zudem erfolgt ein Nachpassen von Vorschlägen und Stimmstöpseln. Eventueller Stockfleckenbefall ist zu entfernen.

Zungenpfeifen wurden bereits 2019 einer Revision unterzogen, da sonst die Stimmbarkeit dieser Pfei-

fenbestände nicht mehr gewährleistet gewesen wäre.“

Die gesamte Beschreibung der anfallenden notwendigen Arbeitsgänge umfasst 9 DIN A 4 Seiten und endet auf Seite 9 mit dem Hinweis: „Nach Abschluss aller technischen Arbeiten und der erfolgten Reinigung aller Orgelpfeifen und Orgelteile erfolgen der Wiedereinbau und die Nachintonation des gesamten Pfeifenwerkes. Alle intonatorischen Arbeiten werden in Absprache mit dem zuständigen Orgelsachverständigen sowie dem verantwortlichen Kirchenmusiker - Herrn Ulrich Schmitz - vorgenommen.“

Zusätzlich zu den Reinigungsarbeiten wird – auf Empfehlung der Orgelbau-firma - eine neue Setzeranlage eingebaut, welche es erlaubt 25.600 Kombinationsmöglichkeiten zu nutzen, was die Orgel enorm aufwertet. Bisher sind- dem Standard der 90er Jahre entsprechend – 256 Kombinationen möglich. Zum besseren Verständnis: Die Setzeranlage ist eine elektronische Spielhilfe, mit deren Hilfe Registerkombinationen einge-



Foto: Manfred Wachter

speichert und beliebig abgerufen werden können. Der Begriff Register wird in der Festschrift wie folgt erklärt: „Pfeifenreihe einheitlicher Bauform und Klangcharakteristik, enthält für jede Taste einer Klaviatur eine, bei Mixturen auch mehrere Pfeifen. Jedes Register kann einzeln ein- und ausgeschaltet und mit anderen Registern kombiniert werden.“

Nach Ende der Renovierungsarbeiten soll die generalüberholte und teilweise erneuerte Orgel mit einem Orgelkonzert der Extraklasse wieder eingeweiht werden. Hoffen wir, dass es bis dahin wieder möglich sein wird, Konzerte zu veranstalten.

Die Gemeindeleitung, Pfarrer Pater Thomas Krauth OP und Pastor Pater Daniel Stadtherr OP, sowie der Organist Herr Ulrich Schmitz freuen sich außerordentlich darüber, dass die Renovierung dank der großzügigen Einzelspende zeitnah stattfinden kann!

Die Festschrift zur Orgeleinweihung am 15. März 1998 ist auf Wunsch im Pfarrbüro erhältlich solange der Vorrat reicht. Auch wurden bereits Details über die Orgel auf der Webseite der Sankt Sophien Gemeinde hinterlegt. Der Beitrag ist einsehbar unter folgendem Link:

<https://www.sanktsophien.de/orgel/>
Manfred Wachter

SophienHeartBeats – die Lobpreisband an Sankt Sophien

Angefangen hat alles 2012 mit meinem Wunsch, die modernen Lieder aus den Glaubenskursen auch in die Kirche zu tragen und ein Format zu schaffen, wo diese regelmäßig Platz finden. So entstanden mit Unterstützung von Pater Markus die Lobpreis-Abende.

Zunächst nur mit einer Gitarre und Gesang. Natürlich war sofort auch die Hoffnung da, es mögen mehr werden, die mitmachen. Und in Sankt Sophien, wo so viele musikalische Menschen sind, standen die Chancen ja auch sehr gut. Über die Jahre entwickelte sich in kleinen und großen Schritten eine Gruppe, die mit Freude und Leidenschaft für die Musik und für den Lobpreis, inzwischen einmal im Monat – meistens am 2.



Samstag nach der Abendmesse - einen Lobpreisgottesdienst gestaltete. Zuerst mit zwei weiteren Stimmen, Percussion und gelegentlich einer Querflöte. Zwischendrin sogar mal eine Violine. Pater Thomas warb dann sehr dafür, dass diese Gruppe doch einen Namen brauche und sprach schon von uns als Band, wo wir noch in sehr bescheidenen Besetzungen spielten und uns noch nicht sehr „bandmäßig“ fühlten. Schließlich machten wir uns auf die Suche nach einem passenden Namen und kamen auf „SophienHeartBeats“. Das war es, was wir sein wollten: Einerseits Menschen, die Sophiens Herz höherschlagen lassen und andererseits der Zeigefinger, dass Sophiens Herz gewaltig schlägt, dass wir keine aussterbende Kirche sind, sondern voll Lebendigkeit und am Puls der Zeit.



Fotos: Heike Balde

Nachdem erst Uli Schmitz uns am Klavier wirklich Auftrieb gegeben hatte, kam 2019 Henry Teichert dazu, der mit seinen jungen Jahren ebenfalls eine rundherum tolle Grundlage für die Musik bietet und die anderen Instrumente mit seinem Klavierspiel trägt. Daneben ist mit mir die Gitarre geblieben und inzwischen haben wir fest die Querflöte von Sofie Balde, den Kontrabass gespielt von Nicole Thon und ein Cello gespielt von Liana Krasniqi dabei. Es zählen außerdem 4 Stimmen zu unserer Band, Robert Rogge, Christine Fritzing, Barbara Stanetzek und ich. Seit 2013 schon gesellt sich als Special Friend immer wieder eine Querflötenspielerin und Sängerin dazu: Svenja Möller. In dieser Besetzung können wir uns wirklich gut hören lassen und freuen uns aneinander und an dem was wir tun. Die Corona-Pandemie war für uns

nicht wirklich eine Auszeit. Es war sozusagen die Entstehungsphase, in der die Streichinstrumente dazu kamen und wir uns erstmal miteinander erproben konnten. So gesehen also durchaus auch etwas Positives. Aber auch ein Bruch in unseren Reihen, da wie überall, jeder ein eigenes Schutzbedürfnis hat und wir nicht in voller Besetzung proben konnten. Schließlich haben wir nach einer guten Möglichkeit gesucht, wie und wo wir unseren Beitrag leisten können, durch diese Zeit durchzutragen. Und so kommt es, dass wir, solange noch die eingeschränkten Bedingungen durch Corona gelten, jeden 2. Samstag im Monat in der Vorabendmesse spielen. Doch was machen wir eigentlich? Lobpreis bedeutet Gott die Ehre zu geben. Lobpreis ist Anbetung, Begeisterung, Gebet, Klage, Jubel, Dank und Begegnung mit unserem Herrn. Wir wol-

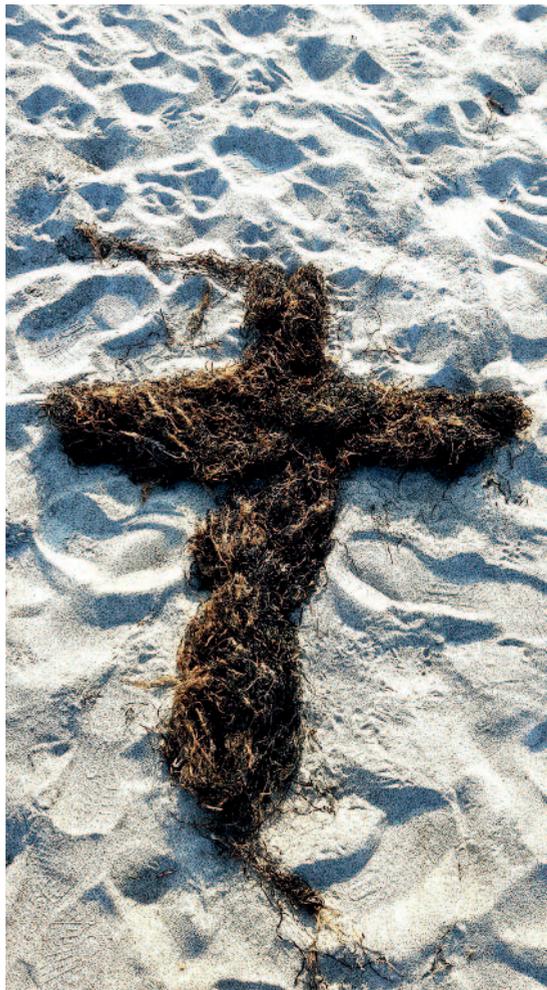
len als Lobpreisband auch anderen Menschen Zugang zu dieser Begegnungsform eröffnen, wollen mit der Musik helfen Herzen zu öffnen und zu begleiten in Gottes Gegenwart. Wir laden alle herzlichst ein, mal reinzuhören und sich anstecken zu lassen. In diesem Sinne: auf ein baldiges Treffen!

Übrigens: Gerne nehmen wir noch weitere Instrumente mit auf (ein Schlagzeug wäre sogar auch vor Ort). Gerade auch vor dem Hintergrund, dass wir in der Vergangenheit eine hohe Fluktuation hatten und inzwischen die Hälfte unserer Band den Schulabschluss noch vor sich hat. Wie es danach weitergeht, lässt sich ja immer schlecht vorher sagen ... Und auch für unsere technischen Upgrades könnten wir noch Unterstützung am Mischpult und der Bedienung der Technik gut gebrauchen.

Falls ihr daran Interesse habt, meldet euch gerne im Pfarrbüro oder direkt über

sophienheartbeats
@sanktsophien.de

Heike Balde



Der Bundestagsabgeordnete Volker Kauder (CDU) sagte im Februar 2020 in einem Vortrag für das internationale katholische Hilfswerk Kirche in Not u.a.: „Die verfolgten Christen bitten zu allererst immer um unser GEBET für sie“. Er muss es wissen, denn er ist seit vielen Jahren als Politiker und gläubiger Protes-

Foto: Mario Lütge

tant aktiv in diesem Bereich tätig. „Je stärker die Bedrängnis ist, um so stärkere Glaubensfreude strahlen sie aus...“, so Kauder bei Weltkirche aktuell (Radio Horeb, 24.1.2021) über unsere verfolgten Geschwister.

In den letzten zehn Jahren hat sich in den politischen Institutionen in Bezug auf das Thema Christenverfolgung etwas zum Positiven geändert: Der Stephanuskreis, ein überkonfessio-

Wie kann sich Sankt Sophien stärker für verfolgte Christen weltweit einsetzen?

Millionen Menschen werden weltweit für ihren Glauben verfolgt. In Nigeria z. B. wurden in den letzten 10 Jahren mehr als 20.000 Christen ermordet und mehr als 2 Millionen Christen sind hier auf der Flucht, weil sie in ihren Siedlungen bedroht wurden Obiora Ike (Generalvikar Diözese Enugu, Nigeria): Tagespost 24.12.2020, S. 6).

nelles Gesprächsforum im Bundestag kümmert sich um die Religionsfreiheit weltweit und damit aktiv um verfolgte Christen. Und seit 2018 gibt es einen Bundesbeauftragten für Religionsfreiheit, der jährlich einen Bericht zum Thema herausgibt, inwieweit der Artikel 18 der UNO Menschenrechtserklärung missachtet wird und der sich auch konkret an die entsprechenden Staaten wendet, wie kürzlich z. B. an den Iran.

Die Missachtung der Religionsfreiheit ist in der Politik kein Nischenthema mehr. Darüber hinaus gibt es schon seit Jahrzehnten grundlegende christliche Hilfswerke und Vereinigungen, die sich dieser Thematik überkonfessionell und ökumenisch annehmen wie z. B. Kirche in Not, Christliche Solidarität International (CSI), Open Doors (gibt alljährlich den Weltverfolgungsindex heraus) und missio - glauben.leben.geben. Aus ihren Publikationen erfahren wir, dass 90% aller religiös motivierter Gewalt Christen betreffen und dass es sich um 370 Millionen Menschen handelt, die krassen Einschränkungen und Verfolgungssituationen ausgesetzt sind.

Auch wir in Sankt Sophien sind aufgerufen, uns für unsere weltweit verfolgten Geschwister einzusetzen

Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden sagte der Apostel Paulus.

An Sankt Sophien nehmen sich die Gemeindeglieder dies zu Herzen und beten in den Fürbitten immer wieder auch für ihre verfolgten Ge-

schwister. Aber könnten wir nicht mehr tun?

Seit Dezember 2019 gibt es z. B. den Gebets- und Infokreis für verfolgte Christen (GIKVC). Wir Mitglieder treffen uns regelmäßig und beten intensiv in diesem Anliegen. Bei unserem Engagement für dieses Thema haben wir in Erfahrung gebracht, dass Kirche in Not Material für eine Ausstellung anbietet. Es sind farbig bedruckte Stoffbanner, die kostenlos angeliefert sowie auf- und wieder abgebaut werden und die schon in vielen Pfarrzentren und Kirchen ausgestellt worden sind - zuletzt im Dom zu Münster.

Was können Sie konkret tun?

Der Gebets- und Infokreis für Verfolgte Christen lädt Sie herzlich ein zum halbstündigen Gebet jeden 3. Dienstag im Monat um 18:30 Uhr nach der Abendmesse.

Gerne möchten wir Sie auch um Unterstützung bitten für das Projekt „Ausstellung Verfolgte Christen weltweit“, das wir im Pastoralen Raum HH City verwirklichen möch-

ten. Interessierte Menschen, die engagiert bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung helfen können und wollen, sind uns herzlich willkommen!

Kontakt: vier.juergens@t-online.de
Für beide Einladungen gilt: Wir kön-

nen uns selbstverständlich erst wieder nach Aufhebung der Corona bedingten Kontakteinschränkungen treffen.

Hella Jürgens
Mitglied im GIKVC

Buchtipps von Sabine Ludwig

Heiner Wilmer: Trägt

Der Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer beendete die Arbeiten an seinem Buch in den ersten Wochen der Coronakrise. Umso aktueller ist seine Frage, was gerade in Krisenzeiten für uns Christen bedeutsam, was dringend ist.

Eingebettet in seine Kindheitserinnerungen und lebensnahe Alltagsbeobachtungen schreibt er über Hoffnung und Gottvertrauen und erinnert an unsere Schätze: Rituale, Gebete, die Psalmen und vieles mehr. Ein inspirierendes Buch, das für den Leser und die Leserin die Frage aufwirft: Was trägt mich?

Heiner Wilmer: Trägt.

Die Kunst, Hoffnung und Liebe zu glauben

Verlag Herder ISBN-13: 978-3451393389

Gebundene Ausgabe: 160 Seiten

16,00 €



Abbildung: Herder-Verlag

Interview zur Gründung der neuen Pfarrei St. Ansgar in der Hamburger City



Mrsg. Mies, am 25.09.2021 ist nach langer Zeit ein Gründungstermin für den neuen pastoralen Raum Hamburg-City mit den jetzigen Pfarreien St. Marien mit St. Erich, Kleinem Michel, Sankt Sophien und St. Josef mit St. Theresien geplant. Sie haben diesen Prozess von Anfang an mit begleitet.

Was wird dieser Zusammenschluss im Alltag für die beteiligten Pfarreien, die dann Gemeinden in der Großpfarrei sein werden, bedeuten? Und welche strukturelle Veränderungen bedeutet das?

Zunächst: Es wird nicht alles anders. Was bis jetzt geschieht, kann auch weiterhin sein. Die dominikanische Prägung von St. Sophien etwa wird bleiben. Aber es kann neue Möglich-

keiten geben, weil wir über die ganze Innenstadt hin vernetzt sind: vier große Pfarreien, dazu die muttersprachlichen Gemeinden aus den verschiedensten Ländern, unsere Schulen und Kitas, viele Einrichtungen der Caritas, die katholische Akademie, das Marienkrankenhaus und manches mehr. Vielleicht hat jemand Lust, an einem nächtlichen Angebot an der Großen Freiheit in der City-Pastoral mitzuwirken, andere bilden

verschiedene musikalische Chöre, Gruppen und Bands, junge Leute finden sich in Gebets- oder Aktions-Gruppen über die ganze City hin zusammen - und was sich noch alles bei den vielen Möglichkeiten ergeben mag. Ich erhoffe mir eine neue Lebendigkeit aus Kooperation und Vernetzung; da findet man noch leichter andere Leute mit Interessen, die einen zusammenführen.

Man kennt die alte Redewendung: „über den Kirchturm hinaus sehen“... – genau darum geht's.

Wo sehen Sie die besonderen Chancen, in die Stadt hinein zu wirken und als Kirche Christi sichtbar zu sein?

Ich bin immer wieder erfreut darüber und dann natürlich auch motiviert davon, wie freundlich und herzlich ich empfangen werde, wenn ich in irgendwelche Einrichtungen in der Stadt gehe: sei's in Behörden, beim Kontakte knüpfen in der Kultur- und Kunstszene, in der christlichen Ökumene, auch bei den unterschiedlichen großen Religio-

nen, in Bürger-Vereinen und Clubs: es ist nicht wahr, dass alle die Kirche ablehnen – im Gegenteil, oft werden wir schon lange erwartet. So hat z.B. das Thalia-Theater uns mitgeholfen, das Krippenspiel am Dom neu zu gestalten – einfach so auf meine Anfrage hin. Bei einer solchen Vernetzung brauchen wir uns nicht unter den Druck zu setzen, eine Botschaft unbedingt an den Mann oder die Frau bringen zu müssen: einfach nur zuhören und sehen, was geschieht, vielleicht mal für etwas um Hilfe bitten (oder Hilfe anbieten), darüber in einen Austausch kommen - das tut allen Seiten gut und bringt hilfreiche und Frucht bringende Verbindungen. So wächst Gottes Reich überall.

Haben Sie auch Sorgen, dass Gemeindemitglieder durch diesen Prozess verloren gehen könnten?

Der Prozess der Vernetzung bringt einen Überschuss, deshalb habe ich hier keine Sorgen, dass es Schäden gibt. Allerdings werden wir im Hinblick auf unsere Gebäude und finanziellen Möglichkeiten Wege zu mehr Konzentration gehen müssen. Dabei

wird immer noch Raum genug für alle bleiben, aber möglicherweise muss man sich etwas mehr bewegen. Ich wünsche mir sehr, dass das auf Verständnis trifft und zu kreativen Lösungen führt - und nicht zu einfachem Weg- und Sitzenbleiben.

Welche Schritte sind bis zum Start noch notwendig?

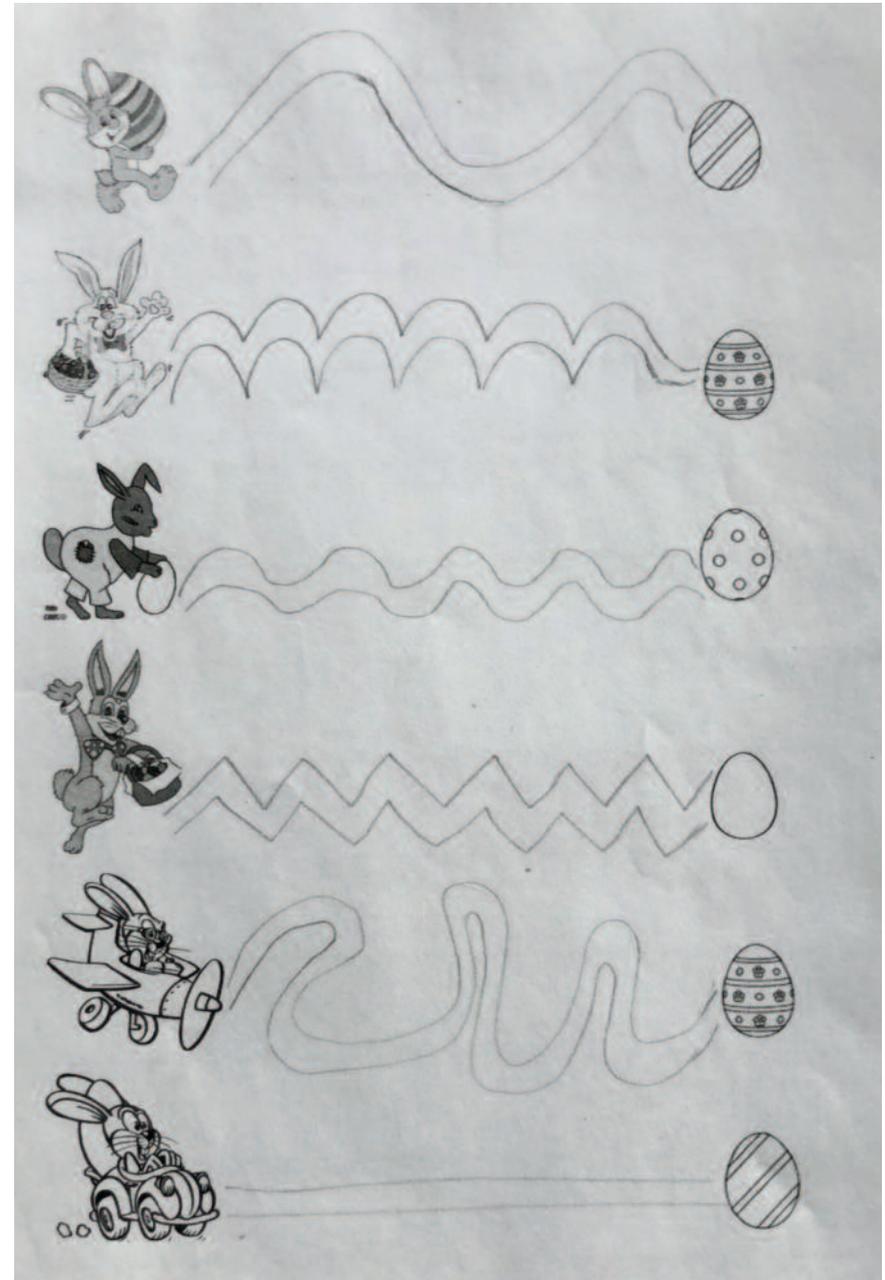
Zunächst sind natürlich noch eine Reihe organisatorischer Dinge zu regeln: Büros, Konten, Gremien und Zuständigkeiten. Dann werden wir sicher in Hinsicht auf unsere Öffentlichkeitsarbeit manches erneuern und zusammenbringen müssen: zum Beispiel ein gemeinsames gut gemachtes und wirksames Print-Medium für die ganze Innenstadt und unseren Auftritt in den sozialen Medien und im Internet.

Und natürlich soll es eine mutmachende und geistvolle Eröffnungsfeier geben (möglicherweise an mehreren Tagen), die einen Start bringt, der uns Schwung gibt für den neuen gemeinsamen Weg – und auch eine breitere Öffentlichkeit

teilnehmen lässt an unserem Neubeginn.

Wie kann diese Eröffnungsfeier in Coronazeiten aussehen und was würden Sie sich wünschen, wie sich die einzelnen Gemeinden zur Eröffnungsfeier einbringen?

Ich hoffe sehr, dass bis zum Herbst sich die Corona-Situation entspannt hat und freue mich so auf ein schönes Fest: geistlich und spirituell, international, offen, vernetzt und einladend für alle. Natürlich mit Musik, Essen und Trinken und ganz viel Begegnung. Klar, dass es auch in die gesellschaftliche politische und ökumenische Öffentlichkeit wirken soll. Ich kann mir an verschiedenen Tagen mehrere Schwerpunkte vorstellen, die unserem Pastorkonzept entsprechen: Internationalität, offene Kirchen und situative Seelsorge, Vernetzung, Armut. Solche Veranstaltungen würden natürlich auch an verschiedenen Orten sein und den ganzen Raum umfassen. Da können und sollen sich alle einbringen. Eine Arbeitsgruppe bildet sich gerade.



Folge den Hasen mit dem Stift zum Ei



Die Frauen am Grab

Markus 16, 1-7

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.

Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon

weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Sankt Sophien – eine Heimat mitten im quiriligen Barmbek

*Sankt Sophien - ein Ort zum Sein - zum Innehalten
und In-Kontakt-Treten mit Gott.*

Sankt Sophien eine Insel inmitten des Alltagstrubels - ein Ort, welcher Struktur, Halt und Geborgenheit im Chaos des täglich gelebten Wahnsinns des modernen Menschen gibt.

Morgenmesse und Abendmesse - zu Beginn und am Ende eines Werk-tages stets wiederkehrende Rituale und Gebete in Gemeinschaft mit anderen Menschen und deren bekann-



Foto: Heike Freye

ten Gesichtern. Dies gibt Sicherheit und Vertrauen darauf, dass die Welt als solche trotz aller Wandlungen in ihrer Form bestehen bleibt.

Doch nun die bange Frage, die ich mir stelle: Wird Sankt Sophien auch in Zukunft als Teil eines größeren pastoralen Cityraumes noch diesen Halt und diese Sicherheit geben können? Wird der Kirchenraum offen bleiben für Gebet und schlichtes, jedoch vertrauensvolles Verweilen in der Nähe Gottes?

Ich möchte an dieser Stelle ein Gebet einfügen, welches mir hilft, mich mit den Unwägbarkeiten und Widrigkeiten des Alltages auseinander zu setzen, ohne dabei meinen spirituellen Halt zu verlieren. Das Gebet ist von Hanna Günther:

Unterwegs mit dir
*In den Aufbrüchen des Tages,
Gott in der Entdeckungsfreude, im
Abschied, beim ersten Schritt
sei du dabei.*

Auf den Wegen des Tages,
*Gott den Spazierwegen, den
Durststrecken und Rennpisten
geleite mich.*

In den Pausen des Tages,
*Gott beim Atem holen, beim Kraft
tanken, beim Ausruhen
lass mich deine Nähe spüren.*

In den Begegnungendes Tages,
*Gott im Gespräch, im Streit,
im Lächeln des Fremden sei
du mittendrin.*

Zu den Höhepunkten des Tages,
*Gott den Gipfeln, den
Gedankenblitzen, den Glücks-
momenten beflügle mich.*

Durch die Abgründe des Tages,
*Gott die Verzweiflung, das Versagen,
die Einsamkeit begleite mich.*

**Am Ende des Tages, Gott von den
vielen Eindrücken, nach
der Anstrengung, noch ganz erfüllt
lass mich bei Dir ankommen.**

Ankommen würde ich am Ende des Tages gerne im Kirchenraum von Sankt Sophien, umgeben von den vertrauten Gesichtern, der Spiritualität der Figuren und Bilder, eingehüllt in den leichten Weihrauchgeruch, den das Gemäuer ausstrahlt. Hier in diesem Raum kann ich die Ruhe für eine furchtlose Nacht finden und neue Kraft und Lebensfreude für den kommenden Tag tanken.

Danke Gott! Corinna Winnecken

Unsere Kirche wird renoviert – aber (noch) nicht ganz...

Bereits im Sankt Sophien Spiegel No. 14 (2018) wurde die Kirchenrenovierung thematisiert. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Diözese kein Geld hat und die Sanierung der Kirche verschoben werden muss. Leider hat sich die Situation zwischenzeitlich eher verschlechtert als verbessert.

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes wurde bereits 2017 der Zweck und das Ziel der Kirchenrenovierung wie folgt beschrieben: Die Sankt Sophien Kirche soll im Rahmen des Gesamtkonzeptes vom 24.01.2017 technisch modernisiert, in Teilbereichen umgestaltet und eine Verbesserung der barrierefreien Zugänglichkeit für die Gemeinschaftsräume erreicht werden. Mit der Gesamtbaumaßnahme soll der Erhalt der Kirche langfristig gewährleistet werden.

Trotz der knappen Finanzen wurde 2019 mit der Renovierung begonnen. Im 1. Bauabschnitt wurden alle sehr dringenden Arbeiten durchgeführt. Z.B. Abdichten der Kellerwände, Ab-

wasser und Sielsanierungen, Regenwasserleitungen und Blitzschutz.

Nun ist der 2. Bauabschnitt in Arbeit, der in diesem Jahr stattfinden soll. Es handelt sich hier um die Sanierung des Schieferdaches auf der Nordseite inkl. Überarbeitung der Regenrinnen sowie eine Fensterreparatur. Zudem sollen Natursteinarbeiten am Treppenpodest des Haupteinganges durchgeführt werden und ein Taubenschutz am Haupteingang errichtet werden. Die Gesamtkosten für diese Maßnahmen betragen ca. Euro 345.000,- und werden vom Bistum und der Sankt Sophien Gemeinde getragen. Es gibt aber sogenannte „kosmeti-

sche Maßnahmen“, die einerseits nicht dringend sind und andererseits – laut Meinung der Bauabteilung des Erzbistums nicht unbedingt erforderlich sind.

Dazu gehören: Fensterrestauration plus neuer Fenster sowie Natursteinarbeiten Kirchturmbalustrade und Fenstermaßwerke. Nicht zu vergessen: Fassadenreparatur bei geringfügigen Schäden im Mauerwerk. Die Gesamtkosten für diese Maßnahmen betragen ca. Euro 111.000,-.

Dieser Betrag kann nur durch Spenden generiert werden, weshalb Ihre Hilfe nötig ist.

Jeder auch noch so kleine Betrag kann helfen unsere Kirche zu erhalten. Schon jetzt ein Gott vergelts für Ihre Spende.

Ihre Spende bitte an:
Katholische Pfarrgemeinde
Sankt Sophien,
Bank: Hamburger Sparkasse,
IBAN: DE39 2005 0550 1071 2473 48
Kennwort: Kirchensanierung

Foto: Elisabeth Westermann



Aus der Sicht einer Ordnerin zum Ordnerdienst an Sankt Sophien

Plötzlich stand alles still. Corona hatte das Land fest im Griff und für uns alle war es eine völlig neue Situation. Das kannten wir nicht. Niemand von uns hatte das je erlebt. Auf Erfahrungen zurückgreifen konnten wir nicht.

Im März 2020 wurde der erste „Lockdown“ angeordnet und damit waren auch die Kirchen geschlossen. Wer hätte das je für möglich gehalten. Keine Heiligen Messen, keine Gruppentreffen, kein Rosenkranzgebet, keine Gemeindefeste ...

Zum ersten Mal hörte ich in unserem Land davon, dass Kirchen einfach geschlossen werden. Dann im Mai 2020 durften die Kirchen wieder Gottesdienste unter strengen hygienischen Auflagen feiern. Es wurde ein sorgfältiges Hygienekonzept erarbeitet. Dazu gehören unter anderem der Kontaktzettel, der Mindestabstand von 1,5 m zur nächsten Person

und das Tragen eines Mund-Nasenschutzes. Und da kommt dann der Ordnerdienst ins Spiel:

Um dies für die Heiligen Messen zu gewährleisten, wurden Menschen gesucht, die sich vorstellen können, die Messen als Ordner und Ordnerinnen zu begleiten. Der Dienst umfasst das liebevolle Erinnern an das Aufsetzen der Maske oder das Ausfüllen des Kontaktzettels. Auch bei der Suche nach einem freien Platz sind wir gern behilflich. Seit Sommer 2020 mache ich bei diesem Dienst mit und übernehme ein bis zwei Mal pro Monat eine Messe. Aktuell sind



Foto: Barbara Stanezek

wir 10 Helferinnen und Helfer, die den Ordnerdienst gern übernehmen. Piotr Krauze hat die Organisation des Ordnerdienstes übernommen und verteilt die Messen unter uns.

Natürlich gab es auch schon mal Unmutsäußerungen, weil die Maßnahmen von einzelnen Personen als übertrieben wahrgenommen wurden. Es gab auch vereinzelt Diskus-

sionen mit dem Ordnerdienst hinsichtlich der Notwendigkeit des Tragens einer Maske oder des Ausfüllens eines Kontaktzettels. Das kann ich teilweise verstehen. Das Gewohnte wurde auf den Kopf gestellt und wir müssen in fast allen Lebensbereichen neue Regeln lernen. Das tut keiner wirklich gern.

Mittlerweile nehme ich eine große Dankbarkeit wahr. Eine Dankbarkeit darüber, dass wir gemeinsam wieder Messe feiern dürfen, und auch während des zweiten „Lockdowns“. Mir fällt das Ehepaar ein, das mich vor einigen Monaten auf unser gutes Hygienekonzept angesprochen hat aufgrund dessen sich die beiden sicher und gut bei uns aufgehoben fühlten. Ein großes Lob an das Team, das für die Erarbeitung des Hygienekonzepts verantwortlich ist!

Ich finde schön, dass wir uns für unseren Nächsten anstrengen und aufeinander aufpassen. Und es gefällt mir, dass es wahrgenommen wird. Es ist nicht lästig, sondern notwendig. (Anmerkung: was notwendig ist, kann trotzdem lästig sein)

Spannend war für mich, dass sich die Besucher zu den Weihnachtsgottesdiensten anmelden mussten, wenn sie teilnehmen wollten. Eintrittskarten für einen Gottesdienstbesuch! Ich war erst etwas besorgt, dass wir zu den Hochfesten während der Feiertage „übertannt“ werden würden. Aber dank der guten Organisation und der Planung über das Ticketsystem lief alles sehr entspannt ab.

Besonders Spaß macht mir an dem Dienst, dass viele Menschen sich über die persönliche Ansprache und Begrüßung zur Messe freuen. Man sieht trotz Maske ein breites Lächeln. Die Augen lachen mit.

Für die Zeit nach Corona wünsche ich mir, dass wir weiterhin die Menschen zur Messe begrüßen würden und sie willkommen heißen.

Und ich wünsche mir, dass wir alle bald wieder gemeinsam singen dürfen. Bis dahin freue ich mich über die schönen Stimmen unserer Kantorennen.

Karin Köpp

Gedankensplitter



Mein Wunsch wäre, dass ein Netzwerk entsteht, in dem die Mitglieder miteinander kommunizieren können. Wünschenswert wäre, dass die Evangelienworte unser Herz tatsächlich füreinander öffnen würden. Es wäre so schön, wenn jeder Interesse für den anderen Menschen zeigen könnte. Es würde reichen, sich anzurufen, einfach zu fragen,

wie es einem geht. Meine Erfahrung zeigt mir aber, dass es schwierig sein wird, den Egoismus zu überwinden.

Meine Hoffnung ist, dass durch die Corona-Pandemie die Menschen merken, wie wichtig die Solidarität ist. In diesem Fall wäre diese Pandemie eine gute Lehrmeisterin.

Anna Maria Fiermonte

Gedankensplitter



Virus-Pandemie – was will uns der liebe Gott sagen?

Als gläubige Christen sollen und können wir uns diese Frage stellen. Für mich ist klar, er erinnert uns an zwei Wörter: DEMUT und LIEBE. Das sind zwei Wörter, an denen alles hängt. Demut vor der Schöpfung und Natur, Liebe in allen Formen, die wir uns gegenseitig schenken sollen.

Leider mutiert Demut immer öfter zu Hochmut und Liebe zu Hass – das was dann kommt, müssen wir selbst ausbaden. Besonders Demut ist heutzutage gefragt – ich persönlich finde in dem Begriff nur Positives, ja sogar etwas Erhabenes. Hochmut macht den Kopf und die Seele zu, Demut öffnet die Herzen und Horizonte. Hochmütig kann jeder/jede Dumme sein. Demut verlangt Klugheit, Liebe und Stärke. In Demut zeigt sich die wahre Größe eines Menschen. Haben Sie keine Angst vor Demut!

Spielen wir keinen „kleinen“ oder „großen“ Gott, erkennen wir unsere Grenze, lassen wir uns nicht durch Technik, Werbung, Medien und falsche Propheten beherrschen. Machen wir unser Leben und die Natur nicht kaputt. Und besonders jetzt haben Sie Ihr Herz und Ohr offen für die anderen.

Mit Liebe
Piotr Krauze

Bild: Ruth Prodöhl

Danke an Sankt Sophien!

Heute bin ich dankbar, glücklich und gesundheitlich generalrenoviert, froh darüber, vor 15 Jahren den schwierigen Weg in die Gemeinde getan zu haben.

Gottgefällig zu leben, war mir nicht mehr genug. Ich wollte endlich mehr von meiner Kirche wissen. Um „meine Gemeinde“ zu finden, war ich sehr gefordert.

Hartnäckigkeit und eiserner Wille haben sich gelohnt.

Meine Erkenntnisse:

- Seit ich mich auf meinen Glauben voll eingelassen habe, geht es mir besser. Gottvertrauen hilft auch bei Krankheit (stärkt das Immunsystem).

- An Sankt Sophien gibt es von katholischen Basics (Glaubenskurs) bis intellektuell anspruchsvoll (Spirit/ Mystik - Meister Eckhart) beste Hilfestellung.

- Sehr viele Gruppen bieten die Möglichkeit, sich auch aktiv zu engagieren.

Der Reihe nach:

Schwieriger Weg: Die Tür wurde mir bereitwillig geöffnet, meinen

Platz musste ich selbst finden. **Dankbar:** Zwei Personen - beide mit dem Namen Maria – haben mein Ankommen erleichtert. Pater Thomas - Gab nie auf und spendete mir den Operations-

Segen, die mich gut über diese schwere Zeit brachte.

Froh: Dass die Gemeinde mich ertragen hat und ich mich von meinen besten Seiten zeigen konnte.

Fazit: Sich auf seinen Glauben ganz einzulassen bringt die „volle Gnade Gottes“. Lernen kann man das hervorragend an Sankt Sophien.

Was man daraus macht, liegt an jedem selbst. Hilfestellung gibt es zuhauf, man muss sie nur annehmen.

Anregungen: Aktuell ist ein guter Zeitpunkt für Veränderungen. Eine Arbeitsgruppe gründen z.B.: Wie sollte die Gemeinde Sankt Sophien für die Zukunft aufgestellt werden?

Zukunft: Nach meiner langen, krankheitsbedingten Auszeit, freue ich mich auf meine „neue Lebensphase“ in der „meine Gemeinde“ wichtiger Bestandteil bleibt.

Johann K. Helmhart (Hannes)

Gedankensplitter



Es sind Zeiten des Umbruchs, des Verzichtes – und der Neuorientierung

Die Kirche zu betreten, die Anwesenheit Gottes zu spüren und die Dankbarkeit zu fühlen – all das strömte auf mich ein, als ich das erste Mal durch die Türen Sankt Sophiens ging. Die vielfältige sakrale Kunst, die zum Betrachten und zur Andacht einlädt. Das florale, leichte Muster am Deckengewölbe. Die Umsicht und Mühe, mit der die Kirche für die Abstandsregelungen umgestaltet wurde. Das Licht, das durch die Fenster kommt. Alles das durfte ich zum ersten Mal erleben. Es hat mich gestärkt in meinem Glauben, mir neuen Mut und Tatkraft gegeben. Ich bin beeindruckt

von der Vielfalt der Gedanken in den Predigten, von der immer neuen, ernstvollen Hingabe der Liturgie, den friedlichen, freundlichen Gesichtern der Gemeinde. Ich frage mich, ob ich all das auch so sehr fühlen, wahrnehmen und denken könnte, wenn ich nicht neu wäre (in der Gemeinde, Anm. der Redaktion), keinen unverbauten Blick hätte. Ich weiß es nicht. Ich kann nur jeden auffordern, die Kirche wieder einmal so zu betreten, als sähe man sie zum ersten Mal. Einen Schritt zurücktreten und spüren, wie die Freude am Glauben wächst.

Marianne Schatz

Bild: Ruth Prodöhl

Corona - ein immer präsenteres Thema.
Kita und Corona?
Das passt irgendwie nicht zusammen.

Vor Corona war die Kita immer ein Ort der Begegnung und des Zusammenseins. Fast eine heile Welt, die unbedarfter nicht sein könnte. Die Kita war eine familiäre, kleine Gemeinschaft und dies wurde von uns Mitarbeitern und den Eltern stets genossen, geschätzt und gelebt.

Doch mittlerweile sind aus den Begegnungen solche mit Abstand geworden. Und manchmal verliert sich diese Gemeinschaft und es fehlt etwas.

Es ist schwer, unter den Bedingungen der Hygieneregeln ein kurzes Gespräch zu beginnen und etwas aus dem Leben des anderen zu erfahren.

Auch sind viele Kinder seit Wochen zu Hause und die Zwergen- und Regenbogengruppe mit einer überschaubaren Kinderanzahl bestückt. Wir vermisse jedes einzelne Kind, das wir nicht mehr täglich sehen. Oft fragen wir uns, welche Entwicklungsschritte diese abwesenden Kinder gemacht haben, welche Erfahrungen und Erlebnisse sie in den letzten Wochen hatten und wie es ihnen ergeht.

Für die Kinder, die uns weiterhin besuchen, versuchen wir so viel Normalität wie nur möglich zu schaffen. Ihnen soll weitestgehend ihre normale, bekannte und heile Welt erhalten bleiben. Dies gelingt uns vor allem mit dem gewohnten Tagesablauf, dem Feiern der Feste im Kirchenjahr sowie mit einem spielerischen Umgang mit dem Corona Virus und dem Einhalten der Hygieneregeln.

Wir würden uns freuen, wenn all das ein baldiges Ende findet und wir wieder zu unserer alten und lieb gewonnenen Gemeinschaft zurückkehren können und die Türen unserer Kita wieder für alle Kinder und ihre Eltern offenstehen können!

Für das Kita Team
Janine Lorenzen

Ich fände es schön, wenn es zu den Corona-Zeiten
mehr Online-Angebote der Gemeinde gebe...
Online-Glaubenskurse o. ä.

Ach ja, und danke u. a. an euch für die Weihnachts-CD :)

Isabel Guzic

Gedankensplitter



Die Stunde der Laien

Die vergangenen Monate haben mir eines gezeigt: Ich muss mich um meinen Glauben selbst kümmern. In Wort und Tat galt es, mich geistlich wach zu rütteln. Wo Gottesdienste nicht oder nur eingeschränkt stattfinden, geistliche Angebote wenn überhaupt nur digital vermittelt werden und die hauptamtlichen Mitarbeiter_innen der Kirche oft fern bleiben müssen, da schlägt die Stunde der eigenen Frömmigkeit, des persönlichen Glaubens. Ich versuche aus eigenem Antrieb heraus, etwas für mein Gebetsleben zu tun, ich gehe aktiv auf andere Menschen zu, ich lese ein geistliches Buch. Kurz: Es schlägt in der Pandemie die Stunde der Laien. Wer oder was aber ist ein Laie?

„Laie sein, das heißt, mit allen Kräften, die in uns sind, sich stürzen in das Abenteuer jenes Suchens nach Gerechtigkeit und Wahrheit, zu dem der Hunger uns treibt

und das das Kernstück der menschlichen Geschichte ist.“ Dieser Satz stammt von dem Dominikaner Yves Congar. Der Satz macht mir Mut. Ich weiß, ich bin ein ganz normaler Mensch, mit Höhen und Tiefen. Ich bin ein Normalo. Aber als dieser ganz normale Mensch stürze ich mich in das Abenteuer der Suche nach Gerechtigkeit und Wahrheit, nach Gott. Dadurch kann auch ein Stück weit die Welt, die Kirche verändert werden.

In den vergangenen Monaten habe ich mehr und mehr gelernt, bewusst als Laie den eigenen Alltag zu gestalten. Im eigenen persönlichen Gebet, aber auch im Wachsein für die Welt und ihre Menschen. Denn: Gott lässt sich an vielen Orten finden.

Burkhard Conrad OPL, Mitglied der Dominikanischen Laiengemeinschaft Santa Caterina da Siena

Bild links: Ruth Prodöhl; Illustration: Martina Skatulla

Der GRÜNE HAHN scharrt weiter mit den Krallen



Man denkt, es ist ruhig geworden um den Grünen Hahn, doch hinter den Kulissen und trotz Corona haben sich die Mitglieder des Umwelteams in den Gemeinderäumen, auf dem Pausenhof oder online getroffen, immer unter strenger Beachtung der geltenden Corona-Regeln.

Noch 2019 haben wir zur Plastikmüllvermeidung auf den Gemeindefesten beigetragen. Wir haben gezeigt, dass mit wenig Aufwand auf Plastikbesteck verzichtet werden kann, indem wir Spülstationen für das Metallbesteck eingeführt haben. Wir haben gezeigt, wie es geht. Jetzt sind Sie dran. Wir waren der Zeit voraus, denn seit November 2020 ist dieser Plastikwahn nun endlich verboten. Über weitere Anregungen von Ihnen freuen wir uns.

Außerdem planen wir eine Auffüllstation für Trinkflaschen in der Teeküche beim Kolpingraum. Ein extra hoher Wasserhahn soll das Einfüllen

erleichtern und den Bedarf an Plastikflaschen reduzieren. Achten Sie demnächst auf das nebenstehende Schild, es weist Ihnen den Weg.

Weil die Hoffnung als letztes stirbt und unser Falkenkasten auf dem Kirchturm in die Jahre gekommen ist, haben wir auch hier in einer kleineren Aktion diverse Bretter und Bauteile des Falkenkastens erneuert. Nachdem die Anzahl von Brutpaaren bei Falken über Jahre zurückging, sieht der NABU-Hamburg seit letztem Jahr einen leichten Aufwärtstrend. Vielleicht zieht ja doch ein Falke bei uns ein. Zusätzlich haben wir einen Sponsor gefunden für eine



Wochenstube für Fledermäuse auf dem Kirchendach. Diese Arbeit wird von uns begleitet werden.

Und - können wir NOCH GRÜNER werden? Einen großen Schritt in Richtung Klimaneutralität haben wir mit der Umstellung auf einen Ökostrom-Anbieter gemacht. Zwischen 2013 und 2020 sind die Stromkosten pro KWh um über 10 % von 0,266 € auf 0,302 € gestiegen. Da unser jährlicher Stromverbrauch immer um 20.000 KWh schwankt (siehe Grafik), bedeutet dies auch steigende Stromrechnungen. Seit Juli 2020 beziehen Sankt Sophien-Kir-

che, Gemeindehaus und Kloster den Strom über den Rahmenvertrag des Erzbistums mit LICHTBLICK. So ist es erfreulich, dass durch den Rahmenvertrag auch geringere Stromkosten zu erwarten sind trotz 100 % erneuerbare Energien. Unsere Sorge, dass uns der Wechsel zu Ökostrom teurer zu stehen kommt, war unberechtigt. Die monatlichen Abschlagszahlungen wurden von LICHTBLICK zumindest deutlich geringer angesetzt als in den Vorjahren. Wir sind gespannt auf die erste Rechnung im Sommer. Auf jeden Fall leistet Sankt Sophien einen wichtigen Beitrag gegen die Erderwär-

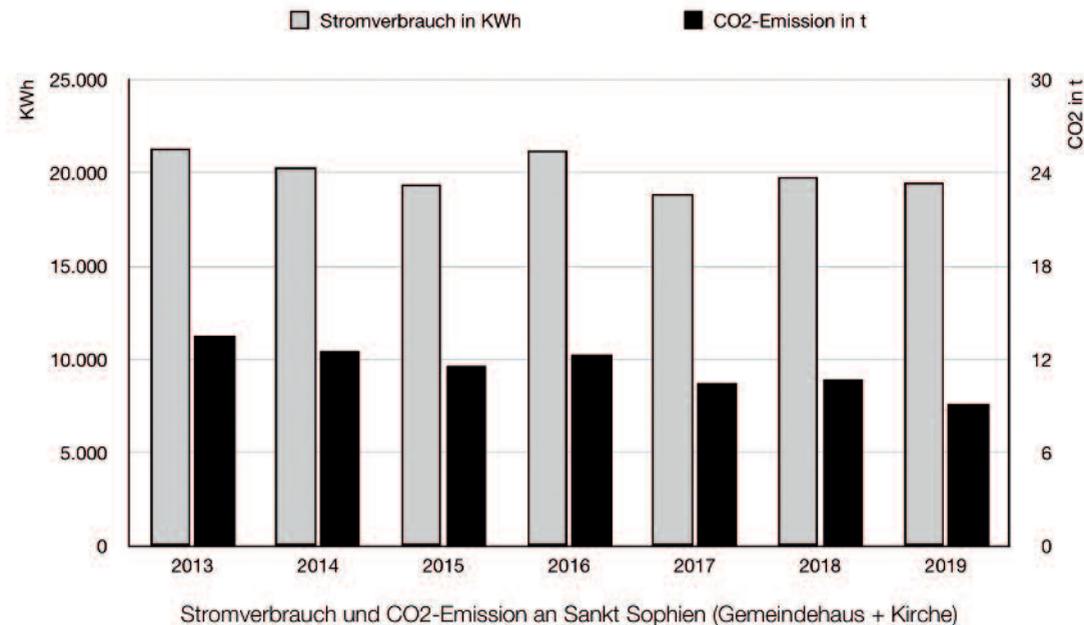
Foto: Cesar Cabello

mung, da der CO₂-Ausstoß durch die Stromversorgung von momentan 9 t pro Jahr auf null fällt.

Im Oktober 2021 steht die Rezertifizierung durch das Umweltmanagementprogramm GRÜNER HAHN an. Die Zertifizierung läuft dann ab und es muss neu geprüft werden, ob die Gemeinde den Anforderungen des Zertifikatsgebers entspricht. Daher erfolgt eine Neubegutachtung bei der auch festgelegte Kriterien neu überprüft werden.

Unsere bisherige Umwelterklärung liegt immer am Schriftenstand aus und kann gerne mitgenommen werden.

Wir suchen immer Mitstreiter, die uns bei den neuen Umweltzielen und ihren Maßnahmen unterstützen. Alle, die sich für Strom – Wärme – Abfall – Reinigungsökologie – Hauswirtschaft und Beschaffung – Kommunikation – Biodiversität interessieren, können gerne mitmachen.



Zurzeit treffen wir uns jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr virtuell.

Oder haben Sie Lust bei einzelnen Aktionen (z. B. Hamburg räumt auf) mitzumachen?



Über umweltteam@sanktsophien.de sind wir immer erreichbar.

*Martina,
Karin und Cesar*

Ferien in der Großstadt

Zeltlager 2020 – Ferienfreizeit in Zeiten der Pandemie

August 2019, Behrens Dorf. Das letzte Zelt ist im LKW verladen, noch einmal mit allen 55 Kindern über den Platz gehen und Müll auf sammeln und dann ist auch dieses Zeltlager geschafft. Gleich, wenn sich die Kinder und Eltern wieder auf dem Schulhof in den Armen liegen und es Tränen geben wird, weil man so eine tolle Zeit miteinander hatte, weiß man, das Lager war mal wieder ein voller Erfolg!

Wie immer war es sehr anstrengend und kräftezehrend gewesen, aber es hatte auch viel Spaß gemacht.

Schon am Abend vorher wurde noch in Behrens Dorf in der Leiter runde ein gemeinsamer Termin gesucht, um das Zeltlager 2019 zu reflektieren und das nächste zu planen. Nach dem Lager ist vor dem Lager! Wir einigten uns wie immer auf ein Treffen im Herbst und gingen



nun, nach einer langen und intensiven Zeit miteinander, erstmal getrennte Wege.

Doch schon im Oktober sahen wir uns wieder und begannen mit der Planung. Zuerst reflektierten wir und überlegten, was gut gelaufen war und was wir nächstes Jahr noch besser machen könnten und dann wurden auch schon die ersten Aufgaben verteilt. Bis Ende des Jahres sollte ein neuer Platz gesucht werden, zu dem wir 2020 reisen konnten. Außerdem musste ein Erinnerungsvideo für 2019 erstellt werden, welches im

Januar bei unserem offiziellen Nachtreffen mit den Kindern gezeigt werden sollte. Dieses war auch immer der Kick-off-Termin für das nächste Lager.

Alles lief reibungslos und so waren wir schon Ende Februar 2020 fast ausgebucht – ein Rekord!

Doch dann kam alles anders! Als nach den Frühjahrsferien im März klar wurde, dass Deutschland in seinen ersten Lockdown geht, waren wir noch vorsichtig optimistisch. Bis Juli werden wir diese Pandemie

doch im Griff haben. Man wird uns und die Kinder doch nicht am Reisen hindern. Sicherlich würde Deutschland alles dafür tun, dass die Kinder wenigstens in den Sommerferien etwas Normalität bekommen. So oder so ähnlich klangen unsere Hoffnungen. Doch schnell mussten wir feststellen, dass es dieses Jahr wohl nichts werden würde mit unserem Zeltlager. Zwar hätten wir im Juli letztlich doch verreisen können – einige Jugendverbände wie beispielsweise die KSJ taten dieses auch – aber nur unter bestimmten Vorgaben und nicht mit der Gruppengröße, mit der wir sonst gefahren wären. Keiner von uns wollte die Entscheidung treffen, welche Kinder hierbleiben sollten und welche mitdurften. Doch es tat uns um die Kinder leid, die sich schon seit mindestens Januar auf dieses Ereignis freuten. Digital trafen wir uns als Leiterrunde und beratschlagten, was wir nun tun könnten. Am Ende kamen wir auf die Lösung, ein „Zeltlager“ in Hamburg anzubieten, ohne Übernachtung und nur mit einem Mittagessen. So könnten wir die strengen Auflagen erfüllen und den



Kindern ein wenig Spaß und den Eltern Entlastung in dieser schwierigen Zeit schenken.

Wir einigten uns auf fünf statt der üblichen zehn Tage. Die Kinder sollten morgens um 8:30 Uhr von ihren Eltern in der Gemeinde gebracht und abends um 18:30 Uhr wieder abgeholt werden. Es meldeten sich 25 Kinder für dieses „Zeltlager“ in Hamburg an, was in Zeiten der Pan-

demie eine gute Zahl war, denn ab 30 Kindern hätten wir zu dem Zeitpunkt leider wieder eine Grenze ziehen müssen.

Der Tag begann jeden Morgen mit einem Impuls in der Kirche, zu dem auch die Eltern eingeladen waren. Im Anschluss spielten wir dann einfach die Spiele, die wir auch auf Zeltlager gespielt hätten, nur mit dem Unterschied, dass wir diesmal eine Großstadt als Spielfläche zur Verfügung hatten. So wurde aus unserer Fotorallye, die wir sonst immer zu Beginn des Lagers spielten, damit die Kinder den Platz kennenlernen konnten, eine Fotorallye, die sich in ganz Barmbek abspielte. Wir gaben den Kindern Rätsel von Orten in der Umgebung auf, die sie finden und fotografieren mussten. Diese schickten sie uns mit ihren Handys und liefen so, von uns geführt, durch den Stadtteil. Eine Gruppe kam mit strahlenden Augen zurück und berichtete „Wir haben Orte in Barmbek entdeckt, die wir vorher gar nicht konnten! Wusstet ihr, dass vor dem Dehnhaidebahnhof ein Indianer steht?“

Ja, wussten wir, deswegen haben wir euch ja auch bewusst dahin geschickt. Auch unsere anderen Spiele wie „Wer rettet denn so was?“ und „Werwolf“ konnte man ebenso gut auf dem Schulhof spielen, wie sonst auf dem Zeltplatz.

Es gab sogar einige Vorteile von Hamburg als Zeltlagerstandort. So konnten wir viele tolle Ausflüge planen, wie beispielsweise eine gemeinsame Kanutour durch die Kanäle, eine Radtour an der Wandse und der Saselbek oder ein Leiterfangen durch das HVV-Netz mit der U-Bahn – natürlich alles mit Mundschutz und lustigen Verkleidungen. Hierbei hatten wir Leiter diesmal die

den Mundschutz
Pack die Badehose ein ...

Sophien-Zeltlager
2020
- Hamburg -



Ferien in der Großstadt

größere Herausforderung. Es ist schon ein Unterschied, sich verkleidet auf irgendeinem Dorf, weit weg von Hamburg für die Kinder zum Affen zu machen, als verkleidet wie Michael Jackson und in schrillen Outfits durch die Hamburger U-Bahn zu laufen, wo man jederzeit jemanden treffen kann, den man kennt. Doch auch bei uns fielen schnell die Hemmungen und der Spaß mit den Kindern überwog.

Beim Planen dieser fünf Tage war unsere größte Angst damals, dass keine richtige Zeltlagerstimmung unter den Kindern und uns aufkommen würde und wir quasi nur eine Ferienaufbewahrung für die Kinder sein würden. Denn die Stimmung untereinander ist jedes Jahr das, was den Zauber eines jeden Zeltlagers ausmacht. Doch diese Sorge war schnell verflogen und spätestens am letzten Abend, den wir, wie auf Zelt-

lager auch, mit einer Talentshow und einer Party krönten, war schnell klar:

Das Zeltlager 2020 in Hamburg war zwar anders, aber es war dennoch irgendwie ein Zeltlager: Zwar ohne Zelte und mit richtigem Bett, aber trotzdem war alles dabei, was man für ein richtiges Zeltlager brauchte. Und auch dieses Jahr holten die Eltern ihre Kinder vom Schulhof ab. Es war zwar schon weit nach 20 Uhr und es gab kein Gepäck und keinen Bus, der einem verriet, dass hier eine Ferienfreizeit endete, aber trotzdem lagen sich alle in den Armen und keiner hatte so recht Lust, den Schulhof zu verlassen und dieses Lager endgültig zu beenden.

Fazit: Eine Ferienfreizeit im Großstadtdschungel ohne gemeinsames Übernachten kann ein adäquater Ersatz für ein Zeltlager in der Natur sein!

Vanessa Maria Rogge



Foto: Matthias Beran

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung



**Bedachung. Bauklempnerei.
Sanitärtechnik. Heizung**

www.kopp-sanitaer.de
Tel.: 040 / 61 65 67



TUNICI
RESTAURANTS

**28 Kegelbahnen, Partyservice,
Raum für Feierlichkeiten
bis 100 Personen.**

Tel. 040 / 27 80 81 82
info@tunici.de und
www.tunici.de

Während der Coronabeschränkungen nur Abholung möglich.

Leckere Gerichte in gemütlicher Atmosphäre genießen und Bratkartoffeln satt...



**Mundsburger Damm 63
22083 Hamburg
Telefon: 040 - 220 51 52**

geöffnet täglich ab 17 Uhr

Während der Sommerferien Samstag und Sonntag geschlossen

Während der Coronabeschränkungen nur Abholung möglich.



Pfarrer
P. Thomas Krauth OP
Tel. 040-180 250 000
pfarrer@sanktsophien.de

Pastor
P. Daniel Stadtherr
Tel. 040-180 250 001
pastor@sanktsophien.de

Pfarrsekretärin
Ulrike Kiene
Mo, Mi-Fr: 9:30-12:15 Uhr
Tel. 040-180 25 0009
pfarrbuero@sanktsophien.de

Kirchenvorstand
Stefan Prodöhl, stellv. Vors.
Tel. 0172 451 09 65

Pfarrgemeinderat
Piotr Krauze, Vors.
Tel. 0176-431 050 74

Organist
Ulrich Schmitz
Tel. 040-270 605 1
kirchenmusik@sanktsophien.de

Kantorin
Barbara Stanetzek
Tel. 0151 1420 5661

Kath. Kindergarten
Elsastr. 46, 22083 Hamburg
Leiterin
Christine Kirchner
Tel. 040-299 657 9
kindergarten@sanktsophien.de

Dominikanerkloster
Prior
P. Richard Nennstiel OP
Mail: nennstielop@gmail.com
Weidestr. 53, 22083 Hamburg

Kath. Sophienschule
Elsastr. 46,
22083 Hamburg
Tel. 040-87 87 918 10
Schulleiterin:
Birgit Wangrau-Müller

Soziale Hilfe
Caritas
Tel. 040-280 140 0-0

